

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

62 (3.3.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787661)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr, geb. monatlich 2,10 Reichsmark.

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Sachverständiger Mitarbeiter von Busch. — Beramwörth für Wolff. Dr. Dr. Conrad Barthel, für Reußelton Alfred Wien, für den heimatischen Teil H. Neuse, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahnke, für Turnen, Spiel und Sport H. Kublmann, für den Anzeigenteil H. Heile. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Beckmann, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 37 (Berl. Post F 6 Waermath 2525). — Druck und Verlag von W. Schall in Oldenburg.

Nummer 62

Oldenburg, Donnerstag, den 3. März 1932

66. Jahrgang

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., im Zertitel die 89 mm breite Millimeterzeile für die 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Vertriebsform, Streit usw. hat der Bewerber jederzeit Anspruch auf die Sicherung der Stellung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der unmögliche Reichstag

Hat es überhaupt Zweck, noch einmal über den deutschen Reichstag zu sprechen, dessen Februar-Session sich in einer Weise vollzog, daß man zitiern möchte: Dies Scheiden macht, daß mir das Herz lacht? Das deutsche Volk hat den verflochten vier Tagen Reichstag mit je nach Temperament verschiedener Ablehnung gegenübergesehen. Es hat sich langsam herumgesprochen, daß vom Reichstag keine Entscheidung zu erwarten ist. Aber immerhin bildet das Reichsparlament laut Verfassung einen der Kardinalpunkte unserer ganzen politischen Struktur. Die Tatsache, daß der Reichstag praktisch verlagert, ist deshalb ebenso schwerwiegend, wie die Überlegung nicht leichtlich aus der Hand geschüttelt werden kann, was nun mit ihm werden soll. Wir sehen hier vor einer entscheidenden Frage unserer politischen Situation.

Will man beurteilen, wie rund um den Reichstag die Dinge weiterlaufen sollen, so muß man schon einmal näher zusehen, was denn heute eigentlich im Reichsparlament vorgeht. Der Reichstag soll die fowerrnde Keimzelle des Volkswillens darstellen. Daß er das tatsächlich ist, wird nach der eben vergangenen Session niemand behaupten wollen. Denn erfiens war während dieser Tagung das Parlament um besten Falle, also wenn man sich höflich ausdrücken will, nur das Abbild des derzeitigen politischen Volkswillens, und damit kann ihm noch längst nicht zugesprochen werden, daß er zugleich auch das Vorbild gewesen sei — denn der Reichstag soll ja führen, und zweitens, wenn das Reichsparlament schon so gar keine Bedeutung abzuweisen, was es noch viel weniger als „fowerrnd“ anzusprechen. Damit steht der Walfahrt also nicht mehr mitten im Strom des politischen Geschehens, die Waffer getrennt und je lenth nach seinem Willen, sondern er steht abseits, „laun gegrüßt, gemieden“. Stärkere Handhaben der Reichsverfassung sind an seine Stelle getreten. Genau staatsrechtlich gesehen, ist dieser Zustand durchaus verfassungsmäßig. Aber schließlich kann und soll sich ja die politische Entwicklung nicht nur nach formalen Paragraphen vollziehen. Diese müssen vielmehr, dem ganzen Sinn unserer Staatsform nach, von einem blutvollen politischen Leben im Volke getragen werden. Und gerade das trifft auf den derzeitigen Zustand unserer staatsrechtlichen Ordnung nicht zu. Daß der Reichstag praktisch ausgeschaltet ist, ist der Ausdruck dafür, daß wir keinen in das Parlament ausmündenden, praktisch politischen nach parlamentarischen Grundfragen anerkennen Volkswillen haben. Wir leben in äußerster Gärung, und der Reichstag vermag nichts weiter, als das Widerspiegeln.

Wenn wir wirklich einen Reichstag hätten, der ganz seine Mission erfüllt, dann würde das so aussehen: Eine arbeitsfähige Regierungskoalition fände den Kabinett, hand in Hand arbeitend, zur Verfügung, und in den schicksalvollen Fragen der inneren und äußeren Politik unserer Tage würde das Reichsparlament der einmütigen Sprecher der Volksgemeinschaft sein. Wartet uns diese Vorstellung nicht wie ein Phantom abgehoben an? Aber es ist keine Fata morgana, sondern dieses Idealbild kann sich jeder selbst aus der Geschichte herleiten. Kennen wir nur drei Daten, bei denen der Reichstag so sehr das Organ des Volkes war, daß das ins Gedächtnis weiter Kreise eingegangen sein dürfte. Da war zunächst einmal jener denkwürdige Augusttag 1914, an dem Kaiser, Reichstag und Volk wirklich einig waren. Kennen wir weiter die große feierliche Kundgebung des Reichstages von 1923, in der alle Fraktionen des Hauses geschlossen in ihrem Protest gegen den französischen Nahrungseinkauf zusammenstanden. Und erinnern wir uns weiter der Vereidigung Hindenburgs als Reichspräsident, die im Waldehofe stattfand, nachdem der Segenstandat Marx als Befehlshaber eine ritterliche Erklärung für den großen Generalfeldmarsch abgegeben hatte. Bei diesen Gelegenheiten hat das Volk wahrhaft mit dem Reichstag zusammengehört! Schon seit Jahren spricht man von der „Krise des Parlamentarismus“. Aber es will scheinen, als wenn viele erst seit kürzester Zeit wußten, daß es sich nicht um äußere Krisenhandlungen beim Niedergang des Reichstages handelt, sondern daß dies eine Krankheit von innen heraus ist.

Will es sich aber um eine Dauerkrise des Reichstages handeln, muß über ihre letzten Gründe Nachsicht bestehen. Es war ein vergebliches Unternehmen, als vor einigen Jahren alle möglichen Reformversuche bei der Geschäftsordnung gemacht wurden. Damals sollte z. B. das Niveau der Plenarverhandlungen dadurch gehoben werden, daß die Redner nicht mehr vom Mammfript ablesen, sondern frei sprechen mußten. Aber das waren Mäpchen, mit denen der lebende innere Gehalt nicht vorgebracht werden konnte. Die Krise unseres Reichstages ist identisch mit dem Niedergang unserer Arbeit von parlamentarischen Leben, und diese wird niemals zu einer gebundenen Gestalt bei uns zurückkehren, weil sie nie den Verhältnissen des deutschen politischen Volkslebens entspricht. Nach dem Kriege hat man uns mit vollen Segeln in ein System von abgegriffen westlicher Demokratie hineingeworfen. Und zwar in den deutschen Stamme. Vor dem Kriege, und zwar in den Jahrzehnten von der Konstitutionskrise bis zum Umsturz, hatten wir den konstitutionalismus, der eine gewisse Tendenz zum parlamentarischen System aufwies. Im Sandumdrögen hat man Deutschland dann, alles organische Wach-

tum unterbrechend, in den reinsten Parlamentarismus hineingeführt. Und darin ist unsere strukturelle politische Entwicklung schlagelert worden. Das äußerte sich am krafftesten, als dem Reichstag schließlich eine ernsthaft politische Rolle abgeprochen werden mußte.

Es wird nicht eher wieder vorwärts gehen mit der politischen Selbstverwaltung — denn das ist ja schließlich die parlamentarische Regierungsweise —, als bis der derzeitige Kraftverhältnis unserer deutschen Staatslebens überhand genommen wird. Vergessen wir nicht über den aktuellen Problemen, wie sie die Tribut- und die Abrüstungsfrage

sind, daß wir mit unserem Staatsaufbau noch nicht fertig waren, als die Weltkriege hereinbrach. Seitdem sind im Volke große politische Umwälzungen im Gange, die, wenn nicht alles trägt, bei der Präsidentschaftswahl vor der Klärung stehen. Nach dieser innerpolitischen Vereinigung wird die Aufbaubarbeit am Staat wieder einsetzen müssen, und dann ist es auch Zeit, die Neuverwertung unseres Reichstages aus einem erneuerten politischen Gesichtspunkt zu behandeln. Vorkünftig wollen wir nur feststellen, daß die bisherige Art, in der in Deutschland Reichstag gemacht wurde, zum alten Eisen gehört. Dr. F.

Die Chinesen ziehen sich zurück

Schanghai, 2. März.

Die Chinesen haben ihre bisherigen Stellungen aufgegeben und ziehen sich hinter die 20-Kilometer-Zone zurück. Die Kostung der Truppen erfolgte unbemerkt von den Japanern und in voller Ordnung. Der chinesische Oberkommandierende erklärte, wenn die Japaner einen weiteren Druck auf seine Truppen ausüben sollten, werde der Widerstand Chinas fortgesetzt werden. Die Japaner befehligen Tsasung.

Die Japaner in das brennende Tschapei eingedrückt

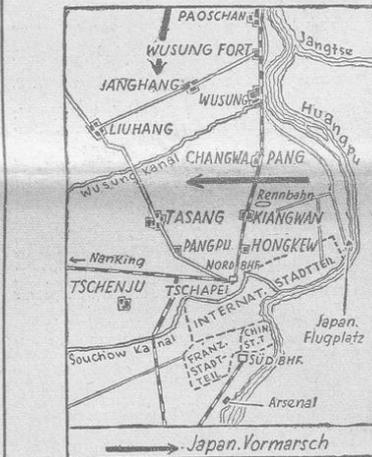
Schanghai, 2. März.

Am Mittwochnachmittag rücken die japanischen Truppen in Tschapei ein. Der ganze Stadtteil steht in hellen Flammen, da die Chinesen vor ihrem Abzug überall Feuer angelegt hatten. Leber der internationalen Niederlassung hängt eine dicke Rauchwolke, die das Sonnenlicht verbunkelt. Ganz Tschapei ist von der chinesischen Zivilbevölkerung geräumt worden. Nur einige Schiffschuppen waren noch hinter den Trümmern verbleibt und brachten den Japanern Verluste bei. Bei Einbruch der Nacht waren die japanischen Truppen auf der ganzen Front noch beträchtlich vorgerückt und hatten Tsasung und Tschapei besetzt. Sie rücken jetzt ihren Vormarsch auf Kiangsi, wo sich die Hauptkräfte der Chinesen zusammenziehen. Eine zweite Verteidigungslinie wird von den Chinesen bei Sutschau vorbereitet und ist bereits von japanischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden. Die Wufung-Forts sind noch in den Händen der Chinesen. General Scharifina hat den chinesischen Oberbefehlshaber Tschangschintai aufgefordert, zu kapitulieren, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Auch die Wufungforts in japanischen Händen

Schanghai, 3. März.

Die das japanische Hauptquartier antlich mittel, haben die japanischen Truppen am Donnerstagnachmittag 8 Uhr Ortszeit nach heftigen Artilleriefeuer die Wufungforts erobert. Der Befehlshaber der Wufungforts und der im Dorf Wufung stehenden chinesischen Truppen hatte sich ergeben, den Rückzugsbefehl des Generals Tsai auszuführen.



Karte zu den Kämpfen um Schanghai. Die Pfeile zeigen den Vormarsch der Japaner an, der zur Zerrückung der chinesischen Front führte.

Vor der Liquidierung der Lappo-Unternehmung?

Reval, 2. März.

Die Lage in Finnland ist äußerst ernst. Präsident Swinhufud hat persönlich den Oberbefehl der Regierungstruppen gegen die Lappo-Anhänger übernommen. So so la erklärte Pressevertreter, er hoffe, 25 000 Mann Lappo-Truppen aufstellen zu können. Die Lappo-Leute würden eher sterben, als sich der Regierung Sunkta unterwerfen. Heute vormittag wurden der Reichsbesitz des finnischen Frontkampferstandes, Barona, und der Hauptstabschef der Lappo-Bundes, Oberst Samersalu, verhaftet. Nach bisher noch unbestimmten Meldungen soll heute um 14.00 Uhr okeographischer Zeit der Vormarsch der Lappo-Truppen von Mankala nach Selingfors begonnen haben. Das Hauptquartier der Lappo-Anhänger befindet sich südlich von Häamentina.

Selingfors, 2. März.

(Creditlofer Staatsbericht)

Präsident Swinhufud erließ Mittwochnachmittag im Rundfunk eine ultimative Forderung an die Lappo-Leute, in ihre Behauptungen zurückzuführen. Er sicherte den Angehörigen der Bewegung, nicht aber den Führern, Straflosigkeit zu, falls sie dieser Forderung nachkommen. Im anderen Falle würde er sie als Feinde betrachten und die entsprechenden Schritte ziehen. Im ganzen Lande ist strenge Polizeien und Zensurverfügung verhängt, so daß die Lappo-Leute von der Außenwelt völlig abgeschnitten sind. Die Meldungen über einen Vormarsch der Lappo-Truppen haben sich nicht bestätigt. Die Regierungskräfte, die durch den Rücktritt der Minister der Sammlungspartei drohte, ist überwunden. Die Sammlungspartei hat sich anscheinend auf Druck des Staatspräsidenten bereit erklärt, weiter in der Regierung

mitzuarbeiten. Der Generalfeldbesohf Oesch übernimmt den Posten des Innenministers. Der Abgeordnete der Sammlungspartei Paabolainen übernimmt das Sozialministerium. Der bisherige Finanzminister Järvinen, der auch zurückgetreten war, kehrt auf seinen Posten zurück. Seit Übernahme des Oberbefehls durch Präsident Swinhufud scheint sich die Lage der Regierung wesentlich gebessert zu haben.

Man rechnet in Selingfors Regierungskreisen mit der Liquidierung des Lappo-Unternehmens in den nächsten Tagen.

Die Beamtenpolitik der Reichsbahn

Sein Abbau

Dr. H. Werlin, 2. März.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

In den Kreisen der Reichsbahnbeamten ist lebhaftes Unruhe entstanden durch Gerüchte, nach denen ein weiterer Beamtenabbau bei der Reichsbahn bevorzugen soll. Die Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes bringt diese Gerüchte in sehr bestimmter Form (Ausgabe vom 1. März), indem sie mitteilt, daß am 1. Oktober 1932 ein neuer Beamtenabbau vorbereitet werde, durch den über 20 000 in planmäßigen Stellen bei der Reichsbahn Dienst tuernde Beamte in den Ruhestand versetzt würden; auch Arbeiterentlassungen ständen zu diesem Termin bevor.

Von zuständiger Stelle der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wird uns hierzu dementierend mitgeteilt, daß kein Plan eines zusätzlichen Beamtenabbaues bei der Reichsbahn vorhanden sei oder erwoogen werde. Es handele sich bei den Gerüchten und der Veröffentlichung in der Zeitschrift „Beamtenbund“ allem Anschein nach um falsche Spekulationen aus dem seit 1925 bereits bei der Reichs-

Wesjel am Berliner Staats-Schauspielhaus?



Sins: Inendant Legal, dessen Rücktritt von der Leitung bevorzugen soll.
Rechts: Max Reinhardt, der als Nachfolger Legals genannt wird.

bahn bestehenden Stellenprogramm. Nach diesem sollen die vorhandenen Beamtenstellen, die sich notwendigweise durch den Rückgang des Verkehrs verringern, zu 80 Prozent mit Beamten und zu 20 Prozent mit Hilfsbeamten besetzt werden. Bei den durch den Verkehrsrückgang natürlichen Entlassungen von Arbeitern sollen die Abgänge nicht wieder ersetzt werden. Wo für die Arbeiter keine Arbeit vorliegt und aus finanziellen Gründen Entlassungen gemacht werden müssen, ist gelegentliche Entlassung vorgesehen. Ueber dieses 1925 aufgestellte Stellenprogramm hinaus ist kein Beamtenabbau vorgesehen.

Die Kandidatenliste

Dr. H. Berlin, 3. März.
(Gemeinsam mit unserer Berliner Seite)

Bis Donnerstag, den 3. März, müssen dem Reichswahlleiter alle Kandidatenlisten mit den erforderlichen Unterlagen, insbesondere den Unterschriftenabstimmungen zugleich mit einer bindenden Erklärung der betreffenden Persönlichkeiten unterbreitet sein, daß sie bereit sind, die Kandidatur anzunehmen. Die erforderlichen Erklärungen sind für fünf Kandidaten bereits eingegangen, und es ist nicht anzunehmen, daß die Liste noch erweitert werden wird. Infolgedessen wird der amtliche Stimmzettel für die Präsidentenwahl am 13. März voraussichtlich wie folgt lauten:

1. Theodor Duesterberg, Bundesführer des Stahlhelm, Halle a. S., Magdeburger Straße 66;
2. Paul von Hindenburg, Reichspräsident, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 73;
3. Adolf Hitler, Regierungsrat, Berlin W. 8, Kaiserhof;
4. Ernst Thälmann, Transportsarbeiter, Hamburg, Lauenburgerstraße 66;
5. Adolf Gustaf Winter, Betriebsanwalt, Banker, Landesfrankfurt.

Die Kandidaten sind auf den amtlichen Stimmzetteln alphabetisch geordnet worden. In Vorbereitung der hierüber festgestellten haben, hat der Reichspräsident sein Einverständnis dazu gegeben, daß er nicht mit seinem vollen Namen von Duesterberg und Hindenburg angeführt wird, sondern lediglich mit dem zweiten Teil seines Namens, der für Deutschland geschichtliche Bedeutung bekommen hat. Infolgedessen rangiert der Reichspräsident auch erst an zweiter Stelle des amtlichen Stimmzettels.

Soweit die Kandidatur des fünften Anwärter in Betracht kommt, haben wir uns von unterrichteter Seite berichtet wird, die Erhebungen ergeben, daß Winter im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, infolgedessen auch als Kandidatenkandidat benannt werden kann.

Das Reichsinnenministerium hat weiter für den 13. März noch verschiedene Anordnungen getroffen, über die ein Rundschreiben des preussischen Innenministers Näheres mittelt. Danach dauert die Abstimmungszeit grundsätzlich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr (18 Uhr) nachmittags. Für Stimmbezirke mit weniger als 1000 Einwohnern soll ausnahmsweise eine kürzere, jedoch mindestens sechsstündige Abstimmungszeit gestattet sein. Die kürzeste Abstimmungszeit darf aber nicht später als 11 Uhr vormittags beginnen und nicht vor 4 Uhr nachmittags schließen. Eine Unterbrechung der Abstimmungszeit ist nicht zulässig. Weitere Bestimmungen gelten der Auslegung der Wahlleiter oder Wahlparteien, um jedem Wahlberechtigten die Gelegenheit zur Wahlprüfung zu geben. Endlich hat das Reichsinnenministerium die Vorgehensregeln noch durch Minderbefehl geboten, die Zensur der Wahlplakate durch Zentralstellen der einzelnen Länder vorzunehmen zu lassen, um dadurch das Prüfungsverfahren zu vereinfachen und die Sanctionierung der Zensurbestimmung einheitlich zu gestalten. Für Preußen gilt als Zentralstelle das Berliner Polizeipräsidium. Alle von dieser Stelle zugelassenen Wahlplakate sind also für ganz Preußen erlaubt.

Der Wahlkampf für die Präsidentenwahl am 13. März dürfte erst in der kommenden Woche seinen Höhepunkt erreichen, zumal es — wievielteilig abgesehen von den Nationalsozialisten — allen Gruppen an den nötigen Mitteln zur Durchführung einer längeren intensiven Agitation fehlen dürfte. Wahlveranstaltungen finden selbstverständlich schon jetzt statt. Auch die ersten Wahlplakate sind bereits zu besichtigen. Die Anteilnahme der politischen Propaganda aber bleibt einflusslos noch erheblich hinter der früheren Wahlkämpfe zurück.

Die Reichsregierung wird erst in der kommenden Woche in den Wahlkampf eingreifen, da die nächsten Tage noch von einer Reihe von Kabinettsitzungen in Anspruch genommen werden. Der Reichstanzler wird zwischen dem 7. und 11. März in einigen Versammlungen im Reich sprechen. Berlin ist eine große Kundgebung im Sportplatz am 11. März vorgesehen, in der Brüning sprechen will. Auch die übrigen Kabinettsmitglieder werden voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche an der Durchführung des Wahlkampfes selbst teilnehmen.

Im Auswärtigen-Senatsauschuß der Vereinigten Staaten ist eine Entscheidung einstimmig angenommen worden, wonach der Beitritt Amerikas zum Haager Schiedsgerichtshof von der Annahme der Monroedoktrin abhängig gemacht wird.

Der Bierboikott ist beendet

Heute entscheidende Verhandlungen

Dr. H. Berlin, 3. März.
(Gemeinsam mit unserer Berliner Seite)

Die Bierboikottbewegung in Großberlin ist beendet. Die Lokalunion hat in ihrer Nachtstunde nach eingehenden Beratungen mit Vertretern des Deutschen Gastwirtsverbandes und anderen Organisationen beschlossen, ihren Mitgliedern zu empfehlen, den Bierboikott schon am Donnerstag, dem 3. März, einzustellen. Neben dem Deutschen Gastwirtsverband hatte sich auch die Industrie- und Handelskammer eingeschaltet und in Besprechungen mit dem Reichsfinanzministerium erdacht, daß eine Senkung der Biersteuer um 7 Mark ausgesetzt wurde, ferner eine Ermäßigung der Schankbezugs- und Luftbarkeitssteuer. Die Verhandlungen finden heute mittig unter dem Vorsitz von Präsident Gelpke statt. Die Reichsregierung wird durch einen Vertreter des Reichsfinanzministeriums und Preußen durch den preussischen Handelsminister Dr. Schreiber vertreten sein. Voraussichtlich wird

auch der Stadtkämmerer von Berlin an der Sitzung teilnehmen.

Der Verein der Großberliner Brauereien hat infolge dieser Entwicklung seine Wächter, etwa 6000 Brauereiarbeiter zu kündigen, nicht ausgesetzt. Es soll zunächst der Ausgang der noch folgenden Verhandlungen abgewartet werden.

Die Entscheidung über einen vom Reichsstatthalter des selbständigen Mittelrandes zu proklamierenden Lockhart wurde wieder erwartet in einer Sitzung, die gestern abend stattfand, auf Freitag vertagt. Man will der Industrie- und Handelskammer, die sich auch hier vermittelnd eingeschaltet hat, Gelegenheit geben, noch einmal mit der Regierung zu verhandeln. Das Ergebnis dieser Verhandlung soll den Delegierten der im Mittelrandstatthalter zusammen geschlossenen Fachverbände schon morgen mitgeteilt werden, und morgen soll dann die Entscheidung darüber fallen, ob ein Lockhart proklamiert wird oder nicht.

Die Suche nach dem Kinde Lindberghs

50 000 Dollar verlangt

New York, 2. März.

Die fieberhaften Bemühungen der Polizei, den Raub des Kindes des Obersten Lindbergh aufzuklären, haben bisher keinen Erfolg gebracht. Lindbergh erhielt eine Postkarte, auf der mit Bleistift geschrieben stand: „Baby gesund. Erwartet Instruktionen später.“ Die Ansuchen über die Entführung sind sehr geteilt. Wahrscheinlich kommt eine gesättigte Entführerbande in Frage. Die Erregung hält an.

New York, 2. März.

Oberst Lindbergh erhielt die Mitteilung, daß für sein Kind 50 000 Dollar Lösegeld gefordert werden. Die Eltern hat in Washington mit dem Generalstaatsanwalt über die Entführung des Kindes Lindberghs beraten.

Die Staatsanwälte der Morgenblätter widmen der Entführung des Kindes die Aufklärungen aller Einzelheiten, die öffentlichen Verbrechen der letzten Zeit folgten und im ganzen Land ungeheures Aufsehen und Entrüstung hervorrief. Diese ist um so größer, als Hoover gerade am vorangehenden Tage in einer Sonderbotschaft an den Kongress Maßnahmen zur Bekämpfung der wachsenden Kriminalität vorgelegt hatte.

Das Kind war zur gewöhnlichen Zeit um 19.30 Uhr zu Bett gebracht worden. Als dann jemand um 22.00 Uhr nach ihm sah, war es aus dem Schlafzimmer verschwunden. Der Raub erfolgte in dem neuen Wohnsitz des berühmten Fliegers in dem Hügelrand von Hopewell (New-Jersey). Das Haus liegt einsam und weit entfernt von den Verkehrsstraßen. An seiner Vorderseite dehnt sich offenes Land aus, an seine Rückseite grenzen dicke Wälder. In der weiteren Nachbarschaft wohnen nur Farmer. Oberst Lindbergh und seine Frau hatten das Grundstück von einem Flugzeug aus gesehen und ausgewählt, da sie sich infolge seiner Abwesenheit völlige Ruhe versprochen.

Die Polizei hält die Einzelheiten über die Entführung geheim. Fußspuren deuten darauf hin, daß an der Entführung ein Mann und eine Frau beteiligt waren, die um-

wickelte Suche trugen, um jeden Anhaltspunkt zu verweilen. Die mit allen politischen Machtmitteln im ganzen Land durchgeführte Suche ist bisher völlig ergebnislos geblieben.

Als der Raub des Kindes bemerkt worden war, benachrichtigten die verwirklichten Eltern sofort die Polizei. Innerhalb von zwei Stunden hat ein Gebiet von der doppelten Größe Deutschlands seine Polizei und Truppen-Korps bis auf den letzten Mann mobilisiert, um das Verbrechen aufzuklären. Der Polizeipräsident von New York übernimmt persönlich die Oberleitung. Sämtliche Brücken, sämtliche strategischen Straßenkreuzungen, sämtliche Bahnhöfe, alle Autotunnels und Häfen über den Hudson wurden besetzt. Zum An war der ganze Verkehr in drei Stunden zu einem völligen Stillstand gekommen.

Die ungeheure Erregung, in die Amerika durch diese Entführung veretzt wurde, wird am besten gekennzeichnet durch einen Antrag, der noch in der Nacht beim Kongress eingegangen ist und der verlangt, daß zukünftig das Delikt Menschenraub der Bundesgesetzgebung unterstellt werde und mit dem Tode des Täters geahndet werden soll.

Fieberhafte Suche

New York, 3. März.
(Eigener Drahtbericht)

Die Suche nach dem Kinde Lindberghs wird fieberhaft fortgesetzt. Rund 100 000 Beamte sind an den Nachforschungen beteiligt. In allen 48 Staaten, selbst im Golf von Mexiko und Kanada wird unter Zubehilfenahme von Flugzeugen und Schiffen nach dem geraubten Kind gesucht. Das Ereignis wird in allen Zeitungen der Vereinigten Staaten in ungeheurer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Die „New York Times“ und die „New York Herald Tribune“ widmen den Vorgängen nicht weniger als vier volle Seiten. Die Wärrer aller Kontinente erlebten in Götter, die durch die Kunde mit wiedergegeben wurden, die Auffindung des Kindes. Von den Entführern selbst ist bisher noch immer keine Spur. Lindbergh glaubt jedoch, daß er sein Kind in alternärierender Zeit wohlbehalten wiedersehen wird.

Hitlers militärische Vergangenheit matellos

Hamburg, 2. März.

Das „Hamburger Echo der Woche“, das im Verlag des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ erscheint, hatte durch Plakate einen Artikel „Kamerad Hitler“ angeknüpft, in dem Hitler wenig rühmliche Dinge über seine Heidenfähigkeit nachgelagert und ihm Dredelbergeri vorgeworfen wurde. Hitler erwirkte gegen die Veröffentlichung eine einstweilige Verfügung. Der Redakteur Heinrich Braune und der Verlag Vier u. Co. erhoben dagegen Einspruch, über den am Mittwoch vor der Zivilkammer II des Landgerichts verhandelt wurde.

Rechtsanwalt Dr. Engel als Vertreter Hitlers unterbreitete dem Gericht zahlreiche eidesstattliche Erklärungen von früheren Generälen, Kommandanten und Frontkameraden, in denen Hitlers soldatische Tüchtigkeit bezeugt wird. Gegenüber dem Vorwurf der Fahnenflucht legte der Verteidiger eine amtliche Verfügung vor, wonach Hitler am 5. Februar 1914 in Salzburg zum Waffen- und Hilfsdienst als untauglich und zu schwach befunden wurde und der Befehl auf Waffenunfähigkeit gefällt wurde. Hitler hielt sich dann in München auf und richtete bei Kriegsandrang ein Geschick an den König von Bayern, der ihm den Eintritt in das bayerische Heer gestattete. Selbst bei dem Artikel genannte Schlichter, den Hitler als Mitbegänger übergeben haben soll, der heute 88 Jahre alt, Sozialist und seit fünf- unddreißig Jahren Reichswehrsoldat ist, bezeugte, daß Hitler sich als tapferer Soldat verhalten und daß er, Schlichter, nie etwas an Hitler verdacht habe, was an Dredelbergerlei grenze.

Eine Entscheidung über die Verjährung gegen die einstweilige Verfügung wird in etwa einer Woche gefällt werden.

Bräut Kaas zum 13. März

Berlin, 2. März.

Unter der Überschrift „Es geht um alles“ veröffentlicht die „Germania“ über zwei Seiten eine Rede, die Bräut Kaas am Montag in einer Vertreterversammlung der Berliner Zentrumspartei gehalten hat und in der er zu der großen Entscheidung des 13. März, ihrer geschichtlichen Bedeutung und ihrer Vorgesichtete Stellung nahm. Danach setzte sich der Führer des Zentrums zunächst mit der Stellungnahme der Partei im Jahre 1925 im Vergleich zu heute auseinander. Damals habe Hindenburg in dem Bewußtsein vieler noch nicht als der Staatsmann dagestanden, als der er heute vor der deutschen Öffentlichkeit liebt. Kaas nennt den Weg der letzten 12 Jahre einen Kreuzweg, aber keinen Irrweg. Diejenigen, die heute den Massen klar machen wollten, daß es ein Irrweg war, sollten einmal sagen, wo wir heute ständen, wenn bei den letzten außerpolitischen Entscheidungen sich nicht Kaas gefunden hätten, die den Mut zur Realität hatten und die Politik der Geduld, der Politik des Experiment vorzogen. Der Aurenblick wird kommen, wo

man über diese Dinge offener und deutlicher sprechen kann als heute. Ich habe noch heute in meinen Vorträgen einen Brief aus dem September des Entscheidungsjahres über den Young-Plan, wo mir eine Persönlichkeit, die in der Harzburger Front sehr früh in Erfassung trat, ihre Meinung dahin ausgedrückt, trotz der unerlauchten verhandlungsstatistischen Fehler müsse der Young-Plan ratifiziert werden.

Kaas fordert zum Schluß: Morgen oder übermorgen können wir den blutigen Bürgerkrieg haben, wenn wir nicht kraftvoll und endgültig Schritt machen — und zwar mit allen Mitteln der Staatsgewalt — mit der Vorbereitung dieses Bürgerkrieges durch den intellektuellen Bruderkampf. Seien wir uns klar darüber, worum es geht: dieser Kampf ist der entscheidende, den wir bisher ausgefochten haben.

Bräut Kaas in der französischen Kammer

Paris, 2. März.

Die Französinnen scheinen sich bis auf weiteres damit abgefunden zu haben, daß man ihnen als diesem das Wahlrecht nicht zuerkennt. Sie sehen es der Deputiertenkammer nach, daß diese so unglücklich ist, den Frauen Rechte vorzuenthalten, die sie in anderen Ländern längst schon besitzen. Aber sie sind nicht geneigt, sich einen anderen, noch schwerwiegenden Lebensstand der französischen Geistes gelassen zu lassen, und laufen gegenwärtig Sturm gegen die eigenartige Bestimmung, daß in Frankreich der Wahltag des 25. Lebensjahres ohne elektrische Einmischung nicht gegeben werden darf. Durch den Mund des Deputierten André Marie lassen sie gegenwärtig gewichtige Argumente gegen diese gesetzliche Bestimmung vordringen. Wie, erklären sie, es ist jedem Franzosen zum Bewußtsein des 21. Lebensjahres erlaubt, fürs Vaterland zu kämpfen und die Deputierten zu wählen, aber nicht, auf eigene Faust zu betreten? Erfordert die Heirat eine größere Reife als die Wahl eines Senators oder der Krieg? Sie fordern die Herabsetzung der baren Bestimmung auf 21 Jahre. Sie, die Bräut verheirateter junger Leute, die auch betreten möchten, aber nicht dürfen, verlangen, daß die elektrische Beobachtung endlich aufhöre. Man könnte sonst glauben, sagen sie, daß ein noch nicht 20-jähriger Franzose untreuer sei als seine Altersgenossen in den benachbarten Ländern. Ob wohl die Kammer diesem Antrium ungeschickter Bräut handhaben können wird? Die nächste Zukunft wird es zeigen.

Deutsche Volkspartei und Westfalen-25

In einer Sitzung der größten Ortsgruppen der Wahlkreisorganisation Westfalen-25 der Deutschen Volkspartei wurde festgestellt, daß die Mehrheit des Wahlkreises gemäß sei, der Deutschen Volkspartei treu zu bleiben. Die Vorsitzenden der beiden größten Ortsgruppen Dortmund und Bochum, die beide zusammen über 10 000 eingeschriebene Mitglieder umfassen, haben den Spitzenkandidaten des Wahlkreises, Reichstagsabgeordneten Wimmelhoff, gebeten, vorläufig den Vorzug im Wahlkreis zu übernehmen.



Der Siegeszug der Qualität

Ein Ereignis für Oldenburg habe ich angekündigt, und ein Ereignis besonderer Art ist meine

Weißer Qualitäts - Woche

geworden. Vertrauensvoll sind die Kunden gekommen. Schon von den ersten Morgenstunden an mit vollem Vertrauen, als sie gesehen hatten, zu welch niedrigen Preisen die Thole-Qualitäten angeboten werden. Durch Preiswürdigkeit ver helfe ich der Qualitätsware zum Siege.

Die Weiße Qualitäts-Woche geht nur bis zum 10. März, versäumen Sie nicht den Termin!

Der große Umbau-Ausverkauf

geht weiter und dauert aber nur noch wenige Tage. Auf alle Frühjahrs-Neuheiten in Kleiderstoffen, Gardinen, Handarbeiten, Strümpfen

noch 10 und 20 Prozent Rabatt
So billig kauften Sie noch nicht!

Wir nähen umsonst

alle bei uns in diesen Tagen gekaufte Bettwäsche



Sonntag, 6. März, 20 Uhr, Kinosaal
Violin-Abend Theo Schoon
Am Flügel: Arno Erturth-Berlin
Bach / Brahms / Mozart
Börner / Smetana / Rachmaninoff

Flügel aus dem Magazin Hildebrandt & Günsel
Karten 1.50 (numeriert), 1.00 und 0.50 (Schüler und Studenten). Vorverkauf: Sprenger, Achterstraße und Dahlmann, Ecke Lange und Haarenstraße

Unterziehschlüpfer
in Wolle, Halbwole und Baumwolle

Tadellose Qualität und doch niedrige Preise.
Auch große Weiten

Wilh. Martin Meyer
Schillingstraße 10

total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
Bis 75% Preisermäßigung
Beste Einkaufsgelegenheit für die Konfirmation

W. Weber, / Lange Straße 87

Landwirtschaftliche Bezugs-gesellschaft Ehorn
einget. Genossenschaft, n. unbed. Haftpflicht.
Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	
Immobilien	1,-
Bankguthaben	957,-
Nährwertstoffe	2087,75
Wareneinsatz	5887,91
Forderungen	135,02
Umsatzsteuer	1248,90
Giroverbindlichkeiten	11 139,28
Passiva:	
Geschäftskapital	830,-
Reservefonds	1564,38
Betriebsvermögen	4 758,59
Schulden	6 291,13
Belegengeld	89,51
Giroverbindlichkeiten	1248,90
11 139,28	

Die zu Oldenburg = Sternburg belegenen

Grundbesitzungen

des Kaufmanns J. S. Rattmann, Eisleb-Bezirks, sollen verpachtet werden und zwar:

- die 6 besten Weidestämme, zusammen oder auch in einzelnen Weiden, groß zusammen ca. 32 Hektar,
- ein Feldbestand, groß 7,69 Hektar,
- die von Euenus benutzte Landstelle, groß 3 1/2 Hektar,
- das am Ebrungweg belegene Acker- u. Weideland, groß zusammen 21 Hektar.

Auf der Euenus'schen Stelle nehme ich zu, ca. 50 Stück Darmweid in Grünung.

Bestellanten bitte ich, sich umgehend mit mir in Verbindung zu setzen.

Chr. Schröder, amtl. Auktionator.
Eisleb, Ertragsrechte

Landstelle

an Chauffee, 16 ha, fast neue, massive, geräumige Gebäude unter günstigen Bedingungen zu verkaufen

S. von Neben, amtlicher Auktionator

Prima fettes Rindfleisch
60-80 Pf. pro Pfund
Freitag, 1. März, 2-5 Uhr im „Siegelhof“

Zahl der Genossen am 1. Januar 1931: 87, Abgang: 4, Zugang: 0, Zahl der Genossen am 31. Dezember 1931: 83.

Der Vorstand:
D. Harms, Joh. Stührenberg.

Ami Herzl, Groß!
Immobilienverkauf
Im Auftrag habe ich ein an der Stadtgrenze (nahe Evertsen Holz) günstige Stelle.

Mehrfamilienhaus
mit 1846 am großen Garten, äußerst billig zu verkaufen. Der Garten liegt sich zu Baumplantagen ausbauen, da an 3 Zirkeln gelegen. Friedensbrandkasse 11 000 RM, feste Forderung 9000 RM, Rückverwaltungs-Verfahren in Höhe von ca. 3000 RM können übernommen werden. Besteht aus 4 Zimmern, Küche, Bad, Toilette, Kellerräume. Interessenten wollen sich unbedingt bei mir melden.

Heinrich Kayler, Auktionator,
Oldenburg = Evertsen,
Hauptstraße 89. — Telefon 4842.

Margarine
in bekannter Güte
2 Pfund 55
Wohl-Wert (Anschlußhaus)

Freitag und Sonnabend
Kaffee-Kostprobe
gratis

Meine Kaffeepreise

1/4 Pfund	45 Pf.
1/2 " "	55 " "
3/4 " "	65 " "
1 " "	75 " "
1 1/4 " "	85 " "

Danckwardts Kaffeerösterei
seit 1882 — Damm 10

Oldenburger Landes-theater

Donnerstag, den 3. März, 7 1/2 bis gegen 10 Uhr: E. 24 „Charlens Zante.“

Freitag, 4. März, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: C 24 „Tiefstand.“

Sonnabend, den 5. März, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: Regenerniedl, Grupp. 1 Nr. 1 bis 87: ein-schließlich „Alexandro Stendella.“

Samstag, 6. März, 8 1/2 bis 11 1/2 Uhr: „Der sibirische Bauer.“ Breite 11.

Freitag, 4. 3., wird bei 80. Barthelemy, Sternb., Schulstr., prima Rind- und Schweinefleisch angeschauen.
Pfund 60 bis 80 Pf.

THEATERABENDE
im März

1. Mittwoch, 9. 3., „Charlens Zante.“ Gruppen I, IIa und IIIa.

2. Sonnabend, 19. 3., „Der sibir. Bauer.“ Gruppen I, IIb und IIIb.

3. Mittwoch, 30. 3., Goethefeier. Grupp. I, IIa, IIb und IIIb.

Abschluß der Karten:

Su 1. Freitag, 4. März, von 17 bis 19 Uhr, Sonnabend, 5. März, von 10 bis 13 Uhr, Montag, den 7. März, von 17 bis 19 Uhr.

Eigene Veranstaltung
Donnerstag, d. 17. März, Feierabend, anlässlich des 100. Geburtstages v. Goethes. Karten zu 1 RM in der Geschäftsstelle. Schiller 50 Pf.

Spanisch
Wer nimmt noch teil an billig. Anfängerkursus?
Emmalote Hinrichs (geb. Südamerikan.) Nadorster Str. 34 II

Zu Ausnahmepreisen
sehr guterhaltene Damen - Räder Kinder- u. Herrenräder, auch leicht beschädigte neue. Neue Motorfahr-räder-erste Marken. Nähmaschinen, nur im Stückkursus gebraucht, mit voller Garantie.

Bremer Stadttheater

Freitag, 4. März, abends 8 Uhr (geschlossene Vorverkauf.): „Margarethe.“

Sonnabend, den 5. März, abds. 8 Uhr: „Die schöne Helena.“

Montag, 7. März, abends 8 Uhr (geschlossene Vorverkauf.): „23 aus 1131.“

Dienstag, 8. März, abends 6 Uhr: „Güterdämmung.“

Rad - Munderloh Oldenburg i. O.
Lange Str. 73

Autorm 2460
Neue Limousine Kilometer 15 Pf.

Zu verkaufen ca. 20 Stück dicke schlanke Birken
sehr gut für Holzschuhmacher, und ein Walschuhbaum.
Joh. Ahlers, Dingstedt.

Achtung! Schuhmacher!
H. Fußschuhmaschine (Stegel) mit Präzisionsvorrichtung, für Fuß- od. Straßentrieb, gut erhalten, zu verkaufen, Preis 100 Mark.
Karl Martin, Carl i. O., Bahnhofstraße 15.

Dahlien
von Nieder haben guten Ruf. Knollen 50 s., solange der Vorrat reicht.
Blumen-Nieder, Lange Str. 61. Tel. 5093.

Margarine
in bekannter Güte
2 Pfund 55
Wohl-Wert (Anschlußhaus)

Hellseher Romani
gibt Gewißheit, Rat und Auskunft in den schwierigsten Lebenslagen. Besondere Gewißheit. Ehe u. a.

Oldenburg, Alexanderstr. 25, 1. Etz.
Ereignisstunden von 11-18 Uhr

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt
Louise Rohde
Fritz Oeltjen
Aichbauerfeld Gaarenstrich
März 1932 — Rein Empfang

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 1. März 1932

Heute abend wurde meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Klemme
geb. Scheidt

durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst

In tiefer Trauer
Heinrich Klemme
Johannes Scheidt u. Angehörige

Beerdigung erfolgt am Sonnabend, 5. März, 9 Uhr vormittags, von der Kapelle des Evangel. Krankenhauses aus. Trauerandacht 1/2 Stunde vorher. Zugedachte Kranzspenden nach dem Evgl. Krankenhaus erbeten

Postlager-karte 2
Oldenburg abholen.

Spanisch
Wer nimmt noch teil an billig. Anfängerkursus?
Emmalote Hinrichs (geb. Südamerikan.) Nadorster Str. 34 II

Helene Frerichs
geb. Brunten, im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Joh. Frerichs nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 5. März, nachmittags 3 Uhr, vom Evngl. Krankenhaus aus statt. Vorher Andacht. Freiwillig angebotene Kranzspenden zum Krankenhaus erbeten.

Rad - Munderloh Oldenburg i. O.
Lange Str. 73

Autorm 2460
Neue Limousine Kilometer 15 Pf.

Zu verkaufen ca. 20 Stück dicke schlanke Birken
sehr gut für Holzschuhmacher, und ein Walschuhbaum.
Joh. Ahlers, Dingstedt.

Achtung! Schuhmacher!
H. Fußschuhmaschine (Stegel) mit Präzisionsvorrichtung, für Fuß- od. Straßentrieb, gut erhalten, zu verkaufen, Preis 100 Mark.
Karl Martin, Carl i. O., Bahnhofstraße 15.

Dahlien
von Nieder haben guten Ruf. Knollen 50 s., solange der Vorrat reicht.
Blumen-Nieder, Lange Str. 61. Tel. 5093.

Margarine
in bekannter Güte
2 Pfund 55
Wohl-Wert (Anschlußhaus)

Dankigungen
Statt Karten.

Für die vielen wohlthunenden Beweise unmaßiger Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau sage ich allen, auch im Namen der Angehörigen, meinen

herzlichsten Dank
Gerhard Kren.
Donnerstags, den 1. März 1932.

Für die uns zum Besten des Verstorbenen zuwendenden

danken wir herzlich
Aug. Jacob und Frau,
Friedes-Friedenstraße.

2. Beilage

zu Nr. 62 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 3. März 1932

Zur Reichspräsidentenwahl

Entschließung der Bezirksarbeitsgemeinschaft der Nordwestdeutschen Presse

In dem Willen, zu ihrem Teil dazu beizutragen, alle unerfreulichen Auswüchse des Wahlkampfes zu vermeiden, hat die Bezirksarbeitsgemeinschaft der Nordwestdeutschen Presse, in der Verleger und Redakteure zusammenarbeiten, beschlossenen, alle Veröffentlichungen in den nordwestdeutschen Zeitungen abzulehnen, die persönliche, gehässige Auslassungen oder Angriffe über das Privatleben enthalten.

Alle Werbungen für eine Partei oder einen Kandidaten, alle Aufforderungen zum Besuch einer Wahlversammlung, alle Hinweise auf Parteiprogramme oder Punkte eines solchen, alle Angriffe auf eine Partei, eine Parteileitung, auf Kandidaten oder Einzelpersonen, wie überhaupt alle Veröffentlichungen politischen Inhalts müssen mit vollem Namen unterzeichnet und als Anzeigen angegeben werden.

Bezirksarbeitsgemeinschaft der Nordwestdeutschen Presse

Lattmann Tönjes
Verleger-Vorsitzender. Redaktions-Vorsitzender.

Technische Nothilfe und freiwilliger Arbeitsdienst

Als Organisation, deren Bestreben seit vielen Jahren dem Schutze und der Förderung der Interessen der Allgemeinheit gilt, war es für die Technische Nothilfe eine Selbstverständlichkeit, daß sie sich auch für den von der Reichsregierung durch Notverordnung vom 5. Juni 1931 verfügten freiwilligen Arbeitsdienst einsetzte. Die Nothelfer sind schon auf diese freiwillige Arbeitsleistung eingestellt und vielfach durch Übungen geschult, um zweckmäßige Hilfe bei Fällen von Naturkatastrophen leisten zu können. Anlässlich dieser Übungen wurden sehr oft und ohne jede Entschädigung Reparaturarbeiten, Wege- und Brückenbau usw. von bleibendem Wert ausgeführt. Wichtig ist auch die unentgeltliche Reparatur der Eisenbahn. Wichtig ist auch die unentgeltliche, zuflächig verbreiteten Organisation. Doch nur gemeinnützige, zuflächig Arbeiten ausgeführt werden, deren Durchführung nur auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes möglich ist, wird durch Anerkennungsbefehle der Landesarbeitsämter im Voraus gewährt. Besonders vorteilhaft ist, daß die Technische Nothilfe ihre arbeitslosen Nothelfer mit Befehlskarte und Gerät für den freiwilligen Arbeitsdienst stellen kann. Um Missverständnisse und falschen Auffassungen vorzubeugen, muß mit aller Klarheit und Deutlichkeit festgestellt werden, daß mit der Betätigung von Nothelfern im freiwilligen Arbeitsdienst in geschlossenen Gruppen eine Erweiterung des Aufgabenspektrums und der Ziele der Technischen Nothilfe nicht verbunden ist. Das Einrichten ist das neue Gebiet erfordert für alle beteiligten Stellen natürlich eine gewisse Zeit, auch das Erfassen der geeigneten arbeitslosen freiwilligen Arbeiter. Immerhin ist nunmehr eine Reihe von Projekten in Angriff genommen, eine größere Anzahl ist für die Zukunft vorgesehen. Mitte Januar 1932 arbeitete im Bereiche der Technischen Nothilfe an 32 Arbeitsstellen. Im Landesbezirk für Niedersachsen-Bremen-Oldenburg, dem auch Oldenburg gehört, wird seit dem 10. November 1931 an der Rekonstruktion der Bäder Fische und Fische bei Barel (Kreis Sulingen), gearbeitet. Das Projekt umfaßt etwa 5400 Tagewerke; beschäftigt sind über 40 Mann, je zur Hälfte Angehörige der Technischen Nothilfe aus Bremen und des Jungdeutschen Ordens aus Hannover. Bis Ende Dezember wurden etwa 3100 Kubikmeter Erde bewegt, rund 3500 Quadratmeter Boden geschlagen, abgedeckt und später wieder an der neuen Böschung angesetzt; ferner wurden Fußwege und Bäume gepflanzt, etwa 1600 Meter Rasen gebunden und eingebaut, dazu etwa 2000 Stück Bäume angepflanzt. Die zuarbeitenden Stellen sprechen sich sehr anerkennend über die Arbeitsleistung. Beim zweiten Projekt, Aufbaurückarbeiten auf dem Gelände des Kinderheims des Roten Kreuzes in Barel, Kreis Sulingen, arbeiten seit dem 1. März 1932 mehr als 30 Nothelfer aus Oldenburg. Zwei Bataillone wurden unter dem Kommando des Kommandanten respektive, das Umgeben von circa acht Morgen Seide gewonnen. (Anfangen circa 3600 Tagewerke) Als drittes Projekt wurde die Verbesserung von Wegen für eine Ziehdamm bei Barel, Kreis Sulingen, am 13. Januar von Nothelfern aus Bremen, Barel und Oldenburg in Angriff genommen. (750 Tagewerke) Als viertes Projekt ist am 11. Februar seitens der Ortsgruppe Bremerhaven-Oldenburg die Instandsetzung eines Unterflurabfuhrsystems für Arbeitsdienstleistungen in Hohenfelde bei Sandstedt, Kreis Osterholz, benannt worden. Sobald diese Vorbereitungen beendet sind, soll mit der Enttärnung des dortigen Moores angesetzt werden. (13 600 Tagewerke) Weiter soll demnächst die Instandsetzung der Heide bei Bremerbörde durch Nothelfer aus Bremerbörde-Oldenburg in Angriff genommen werden. Da noch weitere Arbeiten in Aussicht stehen, besteht die Nothilfe, nach Arbeitsdienstleistungen unterzubringen. Näheres in der Geschäftsstelle der Technischen Nothilfe e. V., Snaenieur Reuber, Oldenburg, Taubentstraße 6.

Klooffchiefer-Wettkampf Amt Barel—Kreis Friedeburg-Wittmund Die Ostfriesen gewinnen drei Wurf

Auf dem bekannten Feldgelände in Hohenberge bei Barel fanden sich gestern folgende Werfer gegenüber:

Amt Barel: Wredeborn, Hullen, Bohlten, Buhr, Thomsen und Osterthum. (Für Coring, der krankheitshalber zurücktrat, sprang D. als Ersatz ein.)

Ostfriesen: Behrens, Stallmann, Ehnen, Höfing, Klattenberg und Kuntreich.

Trotz des hohen Undergebnisses war der ganze Kampf außerordentlich spannend, so daß die etwa 1000 Köpfe zählende Zuschauermenge voll auf ihre Kosten kam. Auf dem Hinweg mußte gegen Wind und Sonne geworfen werden, ein Umstand, der im allgemeinen zu hohe Flüchtigkeiten auslöste. Die Kugel hätte, da der Boden im Laufe des Tages in seiner Oberflächigkeit zu stark aufweichte, flach geworfen werden müssen. Dieses „fliege“ Werfen verbanden besonders die Ostfriesen. Durch zu hohes fliegen und dadurch vielfaches Festwerfen der Kugel haben die Barel ihre Niederlage zum größten Teil herbeigeführt. Der fünfte Wurf von Bohlten (auf 70 Meter festgeschlagen) machte die sich andersfalls für Buhr ergebenden günstigen Kurvenverläufe vollkommen zunichte. Buhr konnte, falls Bohlten eine flache Kugel und 20-25 Meter weiter warf, einen breiten Graben überfliegen und auf dem dahinterliegenden Gelände auf aufhalten, während die Ostfriesen den Graben in keinem Falle überfliegen konnten und auch nicht überwarfen. Der Vorsprung der Ostfriesen wäre in diesem Falle nur gering gewesen. Hier lag der Schwerpunkt und auch wohl die Entscheidung des Kampfes. Die Ostfriesen hatten in der Folge Wurf und konnten sämtliche Gräben fast ohne Schwierigkeiten nehmen. Im letzten Durchgang war Thomsen die

Kugel auf 70 Meter in einen Graben. Dieses langte zum dritten Schuß.

Wenn auch der Boden nicht feucht gefroren und die Wurfleistungen deshalb etwas geringer waren, so steht der Kampf den anderen in früheren Jahren in feinerlei Hinsicht nach. Das muß den Ostfriesen gelassen werden, sie verstanden es, sich sofort den Bodenverhältnissen anzupassen und flache und sichere Würfe anzubringen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der 46jährige Ostfrieser J. Behrens, der der sicherste und beste Werfer des Tages war.

Wurf ergebnisse:
Kreis IV:

Wurf:	C. Wredeborn	Fr. Hullen	Fr. Bohlten	Fr. Buhr	Fr. Thomsen	Fr. Osterthum
1	120,00	102,00	91,50	82,00	70,00	103,00
2	71,70	86,30	114,00	107,00	85,00	100,50
3	90,00	97,00	110,00	85,50	92,00	78,00
4	86,00	87,00	68,00	129,00	130,00	91,00
5	112,00	107,00	70,00	76,00	96,50	112,50
6	119,00	118,00	96,00	93,50	70,00	100,00
	598,70	597,30	549,50	573,00	536,50	585,00

Ostfriesenland:

Wurf:	J. Behrens	Stallmann	Ehnen	Höfing	Klattenberg	Kuntreich
1	115,50	100,00	102,00	94,00	60,00	116,00
2	118,00	84,00	106,00	83,50	80,00	114,50
3	101,00	119,00	111,00	104,00	81,00	127,00
4	—	96,60	114,00	82,00	86,00	84,00
5	127,50	120,00	98,00	106,00	104,50	123,00
6	108,50	120,00	112,00	98,00	106,00	—
	570,50	639,60	643,00	461,50	517,50	564,50

Nationalsozialistische Massenversammlung im Ziegelhof

Redner: Spangemacher, MdR., und Schwede, erster Bürgermeister von Coburg

Ku. Oldenburg, 3. März.

Die schneidigen Klänge

der Hitler-Jugend-Kapelle —

das ist die dritte Kapelle, über die die Ortsgruppe verfügt — leitet die bis auf den letzten Platz besetzte Versammlung im „Ziegelhof“ mit ihren schneidigen Klängen ein. Der Propagandaleiter der Ortsgruppe, Herr Schlenker, eröffnet den Abend und erteilt dem ersten Redner das Wort. Reichstagsabgeordneter Spangemacher erzählt in seiner temperamentvollen und humorvollen Art von den Erlebnissen und Einbrüchen der letzten Reichstags-Sitzungen, in jenem Saule, das die Zukunft trägt: „Dieses Haus gehört dem Volk“ und von Volkstümlichkeit und zahlreichem Maschinengewehr belagert ist. Redner geht auf die angebliche Verleumdung Dr. Goebbels ein, als er von der Partei der Deputierten sprach. Die Sozialdemokraten — sie merken ja auch alles — sprangen empört auf. Was aber hat der Sozialist Vater gesagt: „Wir Sozialisten haben unsere Leute, die an die Front gingen, zur Fahnenstange beurlaubt, sie organisiert und mit Geld und Flugblättern versehen und an die Front geschickt, damit sie ihre Kameraden veranlassen, überzuliegen.“ Redner verliest ferner Erklärungen des Sozialisten Hans Döwler und des jüdisch-marginalistischen Dr. Guard Legeraber, der u. a. gesagt hat: „Vaterlandsverrat ist für uns kein Verbrechen!“

(Wut!) Bei aller Hochachtung vor Hindenburg müssen wir uns über ein Ding klar werden. Heute hat Brüning sein nationales Herz erwidert, nämlich in dem Augenblick, wo er die Kanzlerschaft übernahm. Wie wir in Hindenburg stehen und wie ich speziell als hier zu ihm stehe, das weiß ich. Als Feldherrn gilt ihm meine Verehrung. Aber im Interesse des Volkes gibt es etwas Schöneres als Hindenburg, das ist das Leben und Sterben des deutschen Volkes; der Feldmarschall, treten Sie zurück! Hinter Ihnen steht die rote und die schwarze Internationale, hinter Ihnen die Deputierten und das Judentum. „Sie habt dem nationalen Deutschland den Hindenburg gefolgt.“

Redner geht dann auf die Rede Alfred Rosenbergs und Dr. Brüning ein. Alfred Rosenberg ist der Sohn deutscher Eltern und geboren im Baltischen. 30 Millionen Auslandsdeutsche fühlen sich durch den Anspruch des Kanzlers mit Rosenberg verbunden! Redner sieht nach dem Reichstagsprogramm die Ausführungen von Dr. Goebbels über das „System“ vor, die sehr starken Eindruck machen. Zur Rede des Finanzministers: Die Banken hat man saniert, und das Reich hat 1200 Millionen Schulden, und was in nächster Zeit an kurzfristigen Anleihen hinzukommt. Wir haben den Reichstag verlassen und sind wieder ins Volk gegangen. Wir wollen eine Feldschlacht schlagen und einen Reichspräsidenten wählen, und

dieser kann nur Adolf Hitler sein. (Minutenlanges Beifall.) Wir haben damals Hindenburg in den Sessel gesetzt in dem Glauben, daß er dem System ein Ende machen würde, das uns elend gemacht hat. Und was ist geworden? Er ist zum Ausschussmitglied dorer geworden, die Deutschland zerstört haben. Der Nationalsozialismus ist nicht Selbstzweck. Er nennt sich heute noch

Partei. Vielleicht schon bald nicht mehr. (Bravo!) Die Stimmung im Reich ist glänzend. Im ehemals kommunistischen Spandau jubelten sie dem Nationalsozialismus zu. Einen neuen Staat kann man nur mit neuen Ideen bauen, nicht mit neuen Männern der alten Idee. Es gibt nur zwei große Bewegungen. Der Kommunismus wird sich tief hineinpressen in die „Eiserne Front“, und der Nationalsozialismus in die bürgerliche Front.

Thälmann oder Hitler?

Das ist das Zukunftspröblem. Kommt Thälmann ans Ruder, dann stirbt das deutsche Volk. Der Sieg aber ist da, wo der Idealismus ist und der Kampfwille. Deutschland wird nationalsozialistisch sein, oder es wird nicht sein. Das Hakenkreuz wird über Deutschland wehen und Adolf Hitler wird sein Führer sein. Deutlich Langanfassender harter Beifall.

1. Bürgermeister Schwede-Coburg

wundert sich nicht, daß dieselben Parteien, die damals Schmutz über Hindenburg ausgoßen, heute feststellen, daß sie eine grenzenlose Liebe und Verehrung für ihn empfinden. Wir durchschauen das Treiben. Redner geht auf die Erfahrungen der letzten 13 Jahre ein, die die Herrschaft des internationalen jüdischen Goldes mehr und mehr befestigen. Kürzlich wurde in Berlin die halbamtliche, aber zu wenig beachtete Feststellung getroffen, daß die Verschuldung der öffentlichen Hand an das internationale Weltfinanzkapital 28 Milliarden RM beträgt. Hinzu kommen als Schulden der Landwirtschaft 16 Milliarden.

Mit den übrigen Wirtschaftszweigen stellt sich die Gesamtverschuldung auf 96 Milliarden RM. Ferner stellt die halbamtliche Erklärung fest, daß die 96 Milliarden RM in 6 Jahren aufgenommen sind, daß die jährliche Verzinsung 9-9 1/2 Milliarden betrage, und der Mehreins, den das deutsche Volk dafür zahlen muß, mindestens jährlich 4-4 1/2 Milliarden RM.

Begreifen Sie jetzt das Wort „Simschachtschiff“?

Die Summen sind aufzujubeln vom schaffenden Volk. Von 240 Millionen Reichsmark des Gewerkschaftskapitals sind 110 Millionen verwandt zur Forderung der Gewerkschaftsbögen, weitere 70 Millionen zur Errichtung von Gewerkschaftspalästen, und nur 60 bis 70 Millionen zur Unterstützung erwerbsloser Mitglieder. Redner erzählt aus der Coburgischen Kommunalpolitik, die für ganz Deutschland typisch ist. Wie alle Parteien die Warnungen der Nationalsozialisten in den Wind schlugen und ihre verheißungsvolle Anleihepolitik tätigen. Nur die städtischen Werke konnten von den Nationalsozialisten gerettet werden, (Zwischenruf:

„Städtisches Coburg!“)

da diese infolge eines Volksentscheides die Mehrheit bekamen. Wir gingen zur Sanierung einer neuen Weg. Keine Kredite und keine neuen Steuern! Wir nahmen den Zwangsset auf uns. Wir haben dem Parteibeamten den Garau gemacht (Lebhafter Beifall) und so die Grundlage für einen neuen Aufbau geschaffen. Wir haben mit den ganz unmöglichen Oberprüfungsgeheimen und den überflüssigen Direktoren

Schutz und Pflege,

das wichtigste für die Haut bei jedem Wetter. Pfeilring-Lanolin-Creme wird seit 40 Jahren von Spezialisten und Sachverständigen als wirksamstes Hautpflegemittel bezeichnet. Das darin enthaltene Gschlesterin verhindert rauhe und gerötete Haut, macht trockene und spröde Haut geschmeidig.

Zum Waschen die altbewährte, preiswerte Pfeilring-Lanolin-Seife.

Pfeilring Lanolin - Creme

In Dosen jetzt RM. 0.25, 0.50, 1.-
In Tuben jetzt RM. 0.35, 0.70



Augeräumt. Gehälter sind 3 v. von 20 000 auf 12 000 RM herabgesetzt. Besorgentlich auf Lügen gewisser Wähler erfüllt Redner:

Ich bekomme als Greter Bürgermeister monatlich 300 RM.

(Bravo!) Dazu 100 RM Aufwandsentschädigung. Alle drei Bürgermeister von Coburg haben heute insgesamt weniger, als früher der Erste Bürgermeister an Grundbesitz hatte. So haben wir erreicht, daß der Haushaltspflan fast ausgeglichen ist. Wir haben sogar über 100 000 RM kurzfristige Anleihen abgebeht. Das war der Erfolg einer 2 1/2-jährigen nationalsozialistischen Herrschaft. (Bravo!) Wir haben uns der Ausgezeichneten angenommen, durch eine

produktive Arbeitswilligkeitsfürge,

so daß die Leute einen Wochenverdienst von 22 RM haben. Ein großzügiger Straßenbau ist in Angriff genommen. Die Erdbebungen werden nur von Hand ausgeführt. Auch sind schöne Klein- und Kleinstwohnungen gebaut. Der Preis beträgt für Zwei-Zimmer-Wohnungen 12 RM, für Drei-Zimmer-Wohnungen 16 bis 18 RM, und wenn eine Familie nicht bezahlen kann, sich aber redlich wählt

und gahrfreie Kinder hat, dann wohnt sie umsonst.

(Bravo!) Auch ein Jugenlager ist eingerichtet mit 61 W. Stundenlohn, der nicht in bar ausgezahlt wird, und mit voller Verpflegung. Wöchentlich rund 10 RM wird zinsbar für die jungen Leute angelegt. Redner verliest unter starkem Beifall den Tagesplan. Durch Fürsorge des Redners bekommen die Leute wöchentlich Freizeitar für Väter und das Theater. Die Sozialdemokraten haben im Stadtrat Jaeter und Morbio geschrien.

Sie wollen ja keinen zufriedenen Arbeiter!

Freude herrscht bei den sozialdemokratischen Mittern. So findet die Sache in den breitesten Kreisen freudige Aufnahme.

Unsere Sprache

in ihren Grundlagen und ihrer Ausdrucksform

Darüber sprach gestern abend im Sündenburg-Volksheim Dr. Fris Uhlendruck, und zwar in einer der Veranstaltungen der Vereinigten Frauenvereine. Diesmal war der Vortragabend, den Frau Willa Zborade mit fursen Begrüßungsworten einleitete, scharf beachtet, wohl infolge der Häufigung von Veranstaltungen aller Art. Uhlendruck stellte einleitend fest, daß es neben der allgemein bevorzugten Stellung der Schrift (Graphologie) auch eine Phnologie geben müsse, zumal das Sprechen der Menschen in mehrfacher Hinsicht sehr verschieden ist. Für die Stimmgebung und Bereichtheit des Sprechapparats ist die Amung die Grundlage. Der Redner behandelte hier eingehend die Einzelorgane und die Ursachen der manngfachen, aber durch die Art des Tones ist abhängig von der Häufigkeit der Sprechbewegungen in einer Sprache. Das Verfahren mit dem Skillographen untersucht wesentlich die Phonetik, weil es

Die einzige Sorge der jungen Leute selbst ist, daß sie in einem halben Jahre ausüben müssen. So wie hier, wird der

Arbeitsdienst im nationalsozialistischen Staat

eingeführt, der unter ähnlichen Bedingungen wertvolle Kulturarbeit für Deutschland schaffen wird. Das wollen die Jungen und die Jnden nicht, daß etwa eine deutsche Volksgemeinschaft entsteht. Darum geht es bei der Präsidentschaftswahl. Darum verließen sie sich hinter dem Generalfeldmarschall. Er ist für uns der verdienstwürdigste Soldat. Aber als Politiker hat er ein rechtloses Verhalten. Sein Sohn soll das sozialdemokratische Parteibuch in der Tasche haben. Seine Töchter sind führende Mitglieder des sozialistischen Studentenbundes. (Hör, hör!) Wir haben gehofft, daß dem Rotmord Einhalt geschähe. Weißt Hindenburg, dann bleibt auch dies. Wird Hitler Reichspräsident, so ist die rote Woylfahrt in drei- mal 24 Stunden beendet. Redner erinnert an die Rolle Hindenburgs im November 1918, als er dem Kaiser den Rat gab, fortzugehen. Er o n e r sagte damals: „Fahnen und Soldatenreue ist eine Idee!“ Die Unterdrückung von Aufwertsgeleit und vom Young-Plan, der Deutschland für Generationen verläßt, vollzog Hindenburg. Redner schloß mit einer begeisterten aufgenommenen Werbung für den Volksführer Adolf Hitler. Es geht um die Erhaltung des gesamten schaffenden Volkes. Deutschland soll leben, wir brechen die Ketten, wir machen uns frei! (Minutenlanges, starker Beifall.)

Am Schlusswort dankte Herr Z b a n g e m a c h e r dem Redner für den

Einblick in die nationalsozialistische Weltkraft

Sie ist es noch nicht so weit. Ihr Frontsoldaten, kommt in die Reihen der Freiheitskämpfer! Der Marxismus ist der Feind und der Liberalismus sein Wegereizter, auch wenn er sich schwarz-weiß-rot einhüllt!

Ein Schulmarsch der Hitler-Jugend und das Hoff-Wechsel-Bild beschloßen den einmütig verlaufenen Abend.

maßtätig an die Dinge herangeht. Die deutsche Sprache ist ebenso schön wie charakteristisch. Aber sie wird im allgemeinen so unflüchtig und nachlässig gesprochen, daß es auffällt, wenn jemand wirklich richtig spricht. Es gibt erschreckend viel Wort-Dummheiten, -Abstrahen und -Höflichkeit; mangelnde Hemmungen und Vorurteile gegen gutes Sprechen. Gegen gewisse „Gelehrten“ des Wandertums soll nichts eingewendet werden. Im dritten Abschnitt erklärte Dr. Uhlendruck den Reichtum der Sprache als Mittel, sich auszudrücken. Seine Ausdrucksfähigkeit ist eine halbe Stunde vergangen; hoffentlich und über alle Vorurteile und Hemmungen hinweg die Sprache als Mittel, sich auszudrücken, zu benutzen. (Beifall.) Eine anregende Aussprache schloß sich an, wobei beide Redner technische und künstlerische Fragen beantworteten.

Aus dem Gerichtssaal

Unterschiedsgericht Oldenburg.

Der Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad auf der Peters- und Marienstraße in Oldenburg am Abend des 18. Oktober führte zu Verletzungen wegen Körperverletzung gegen die beiden Beteiligten, nämlich den Hausfrau H. J. Steltonhoff aus Oldenburg und dem Arbeiter Friedr. Berthman aus Bad Zwischenahn. Dieser kam mit seinem Motorrad aus der Peterstraße in übermäßig schneller Fahrt, angeblich, weil sein Licht dann heller brannte, während er fuhr, mit seinem Auto das Vorfahrrecht außeracht ließ. Er trug schwere Verletzungen davon,

Das große Erwachen

Roman von Theophile von Bobisco

1. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Er fühlte sich. Er sah sie nur ganz von der Seite, aber er fühlte, daß sich ihr Gesicht und ihr Wesen veränderten. Sie legte sich auf, küßte sich mit der Hand aufs Gesicht, zog die Beine zusammen und sah ihn unangenehm an. Jürgen arbeitete unter diesem jonderbar forschenden Blick. Nun legte er den Finger auf, griff nach seinem Rock. Aber, den Rock noch in der Hand haltend, blieb er wie gebannt stehen, denn er fiel geradezu in ihren Blick hinein.

Sie schien ihm eine andere nun. Die Brauen hatten sich zusammengezogen; die Lippen waren fest aufeinandergepreßt. Ernst und Anspannung lagen in ihrem Blick. „Hören Sie nicht einen Wortlaut Zeit für mich?“

Das war ihre Stimme, die das sagte; aber es lag etwas so Mächtiges im Ton, daß Jürgen erschau.

„Ich möchte Sie nämlich bitten — Sie haben einen so ebenmäßigen Körper, dazu dieser Kopf — das ist alles so ganz harmonisch. Und das ist für sehr selten. Können Sie sich nicht von mir modellieren lassen? Ich werde so viel zahlen, wie Sie nur irgend verlangen.“

So sehr Jürgen sich auch zurückzuziehen, so zuckte er dennoch auf; denn es war ihm, als habe er einen Weichensack bekommen. Sie aber tat noch einen Zug aus der Zigarette, hielt den Kopf schief und ließ die Augen zusammen. Sie stand auf und trat zu Jürgen heran. Er wich einen Schritt zurück. Er spürte wohl, daß es unheimlich war, aber er konnte nicht anders: Immer noch fühlte er es so, als wäre er von ihr belebt worden.

Sie sah nur seine Ablehnung. „Das wäre doch kein gewöhnliches Modellieren! Was ist Ihnen denn? Sind Sie böse? Und so engberzig? Der Körper ist doch kein Geheimnis!“ Ihre großen Augen sahen ihn jernig an.

„Das liegt im Gefühl.“ Jürgen sagte es zwischen den Zähnen. Er sah finster aus dabei, war voller Wut, weil er das alles so ernst nahm.

„Ich meine das ein verbildetes Gefühl“, sagte sie. Jürgen griff nach seiner Waise. Er atmete nicht — er fühlte hinaus. Er ließ die Zigarette hinab, gab Gas und fuhr schnell davon.

Und den ganzen Tag über verließ ihn ein bohrendes Gefühl nicht. Es war ein Rest da, der nicht ausgehen wollte und ihn quälte.

Es hatte ihn bisher nicht berührt, daß er durch einen niederen Beruf in gewissem Sinne aus der Gesellschaft ausgeschlo. Er kannte nur wenige Landknechte. Besta Adolin war allen, seinen Brüdern, und einige Küsten, die gleich ihm, Adolins Autos fuhren. Innerhalb dieser kleinen Gesellschaftsgruppe bedeutete jeder dem anderen das, was er von Geburt aus war. Was die Menschen außerhalb dieses Ringes dachten, war gleichgültig gewesen. Nun aber war es das Gegenteil, daß jemand ihn anders angesehen hatte,

Jürgen quälte es, daß die kleine Prinzessin — in seiner Phantasie hatte sich die Malerin wieder zurückverwandelt — nicht mochte, was er war. Was sollte sie jetzt von ihm denken? Er hatte ihr nicht einmal ein Wort des Abschieds gesagt... Entsetzlich humorlos hatte er sich doch betragen! Vermutlich hatte sie ihn schon nach einer halben Stunde vergessen; hoffentlich blieb ihr ein leichter Wutger übrig.

Als er in die Garage fuhr, zur Ablösung, sah er finster drein und war einfüßig. Er verlegte das Auto; tat es vermissen, nicht froh und gleichmütig, wie sonst. Der große Raum, in dem es das Benzol, Metall und russischen Zigaretten roch, dieser stets nur künstlich erhellte, unterirdische Raum, war ihm heute verhasst.

Als er die fünf Treppen zu seinem Zimmer, das sich nicht im selben Hause befand, emporstieg, umging ihn nicht, wie sonst, Freude; nein, es war keine Mönchsstille mehr, in die er trat, sondern eine häßliche kleine Manfarde. Nichts half ihm, seine Stimmung zu überwinden; weder das Bad in der Gummibadwanne noch eines feinen sonst so geliebten naturwissenschaftlichen Berde. Verdrösten den Kopf in die Hände geschütt, blieb er auf seinem Bett liegen.

Was ist mir denn eigentlich so Schlimmes geschehen? Ich stehe er sich zu beruhigen. Aber der fremde Lichtstrahl, der in seine Behuld war, bezerrte ihm weiterhin alles. Seine Gebuld war mit einemmal zu Ende. Die Zigaretten, sein Zentaurostein, schien ihm unerträglich. Nach zum Jahr hatte er als einfüßiger Mensch gelebt. Nur das Vorwiegendste hatte er ausgegeben: Mark auf Mark wurde fortgelegt; kaum die Hälfte seines Gehalts hatte er verbraucht. Wie ein fliegender Pfeil war er gewesen, dessen Richtung unabänderlich bestimmt war: Nur die Zukunft hatte ihm etwas gesollt. Das Bankkonto mußte so lange wachsen, bis er sich sein Stück Land in der Heimat kaufen konnte.

Denn er wollte wieder laufen zurück, woher er stammte. Es würde auch dort hartes, arbeitsreiches Leben sein; aber er war wieder feiner eigener Herr — alle guten Kräfte würden ihm aus der Erde zuströmen. Er fürchtete sich nicht vor Armut, auch wenn sie ihm fürs ganze Dasein zugebracht war. Er hatte nicht nur das Recht auf seinen Seimatraum; er wollte es wohl, daß er nur dort wieder wirklich leben können....

Für gewöhnlich, wenn Jürgen abgeholt war, war er einfach sehr müde und suchte die auf ihn zuzuführenden Straßen des Tages zu vergeffen. Es dauerte immer einige Zeit, bis der Rärm der Autohupen, das Ansirufen der elektrischen Bahnen in ihm verlagern. Heute aber war er von einer solchen Müdigkeit erfaßt, daß es ihm wieder hinaustrieb. Er fühlte kaum die gewöhnliche Müdigkeit in den Armen; er war erregt und hielt es in seinem kleinen Zimmer nicht mehr aus. Es frach ihm zum stärksten heraus, mitten ins mondäne Treiben, das er ja eigentlich nicht leiden konnte. Aber während die vielen schöngekleideten, geschminkten Frauen an ihm vorüberzogen und mancher Blick ihn herausfordernd traf,

u. a. einen Zeit- und einen Fußgängerbruch. Das Gericht kommt in Uebereinstimmung mit dem Vertreter der Anklage zu der Ansicht, daß beide Angeklagten schuldig sind, und verurteilt St. zu 150 RM und St. zu 100 RM Geldstrafe. Beantragt waren Gefängnisstrafen.

Antreue und Betrug werden dem Bezirksleiter einer Bauhofschaft, Joh. Widdendorfer, früher Auktionator, zur Last gelegt. Er zog von einem Interessenten einen Gelddbetrag ein, lieferte ihm aber nicht, wie ihm aufgegeben war, bei der zuständigen Stelle ab. Da er sich in großer Eile befand, hat, anbei das Gericht seine Verurteilung mit einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Mehrere Unterschlagungen bedingten eine Anklage gegen den früheren Auktionator in Osterbier Johann Bremer. An seinem Gehalt herrschte eine große Unordnung. Antrag drei Monate Gefängnis, Urteil ein Monat drei Wochen Gefängnis.

Dreieckstien

G. N. Sie haben recht. Der Justizrat in Spandau unterteilt nicht die 5 Milliarden der französischen Kriegentschädigung, sondern nur 120 Millionen Markt in gemäßigten Geld zum Zwecke der Mobilisierung. Diese Millionen entstammen allerdings jener Kriegentschädigung. — Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Wahlfinder. Uns geht heute noch folgender Brief ein: Die Adresse des Internationalen Wahlverbundes (Bureau) lautet: Boulevard International Hauptquartier Buckingham Palace Road London W. G. Leiter des Bureau ist Hubert E. Martin.

Dr. A. G. 100. Am besten erlauben Sie sich mündlich bei der Geschäftsvermittlung, weswegen Ihnen erst ab 1. Februar die Rente bewilligt wird, damit Sie genauer unterrichtet werden. Nach Ihren ungenauen Mitteilungen können wir uns kein genaues Bild machen. Bleibt haben Sie den Antrag noch nicht schon im Dezember, sondern erst im Januar gestellt. Dann würde allerdings nach der Steuerordnung vom 8. Dezember die Rente erst vom 1. Februar ab zu zahlen sein.

Kirchliche Nachrichten

Schnaggenkirche Oldenburg, Freitagabend 6.15 Uhr; Sabbat früh 8.30 Uhr; Neumondsverfrühung mit Predigt 6.30 Uhr; Jugendgottesdienst 8.30 Uhr; Sabbatende 6.54 Uhr.

Das charaktaristische gelbe Teepack (dreifach geschützt) ist eine Zierde für jeden Teetisch. Es beweist: Hier trinken Kenner.

fühlte er sich heute irgendwie damit vernüßigt. Immer wieder schob sich vor die, die ihm begegneten, das Bild der kleinen Prinzessin; oft glaubte er schon, sie käme auf ihn zu. Doch wurde es ihm nicht bewußt, daß sein Herumstreifen nichts weiter war als ein unbedeutendes Gehen.

Erst, als er vor einem Kinn stehenbleib und sich die Bilder einer Filmblende ansah und durch die Hände der kleinen chinesischen Schaupielern eigenmächtig erschreckt wurde, klarte es sich in ihm. Er wußte nun, daß er die kleine Prinzessin wiedersehen mußte. Dem Unfall allein konnte er sich da nicht anvertrauen. Erst durchzuide es ihm als Möglichkeit, dann sagte er den Voratz: Dazu mußte er Adolin auffinden, der ganz nahe wohnte. Das, was aus der Tiefe aufstieg, ließ sich nicht abweisen.

Es dauerte, wie gewöhnlich, geraume Zeit, ehe Adolins alter Diener die Tür öffnete, aber da tönte schon aus dem Nebenzimmer Adolins sonore, schwingende Stimme und rief Jürgen herein.

Im großen, dunkel abgetonten Raum erblincht eine mächtige nackte Gestalt: breit, hell und weiß. Adolin pflegte immer ein paar Stunden am Tage unbekleidet zu verbringen; alle seine Bekleidungen wuschten das. Er begrüßte Jürgen herzlich und bestellte Kaffee.

„Er sieht unzufrieden aus, der alte Jakob, Adolin?“

„Ja, nicht wahr?“ Adolin fragte. „Er ist eine bekümmerte Person. Ich brauche das; es wecht mich, um mich selbst zu sammeln. Aber das ist weit, daß du auch einmal zu mir kommst, alter Junge!“ Er bot Viktor, Sandwiches, Früchte an; es gehörte zu seinen Teemittelnheiten, daß er beständig etwas aß.

Jürgen fand Adolin immer trachtlos. Es war bloß schade, daß er jetzt so dick wurde. Er beobachtete, daß das russische Blut in ihm feine Feulensgerben bestimme. Aber das deutsche Blut, das ihm den schönen Kopf geformt hatte, mit den großen, ausdrucksvollen Augen, mußte doch wohl noch stärker sein; denn wenn der große Körper auch viel ausgebreitet lag und nichts tat, so arbeitete dieser Kopf doch immer. Adolins geschäftlicher Blick wurde von allen geschätzt. Leider fehlte ihm Energie, um seine Ideen noch fräftiger zu gestalten. „Ich bin nicht arm“, pflegte er zu sagen. „Andere wollen auch leben.“ Adolin wirkte auf Jürgen ähnlich wie Musik; er entspannte ihn; etwas Schwingendes war an ihm.

„Ich wollte dich um etwas bitten, Adolin.“

„Endlich! Natürlich — sehr gern... Wiedel brauchst du?“

Jürgen lächelte. Adolin mußte wohl sehr daran gewöhnt sein, daß seine Landstube ihn auffandte, um Geld von ihm zu borgen. „Nein — es ist kein Geld.“

„Um so origineller!“

Jürgen bekam einen roten Kopf, und Adolin sah wohl, daß es ihm schwer fiel, mit seinem Anliegen herauszurücken. Er lenkte daher Jürgen's Aufmerksamkeit vorläufig auf die Früchte, ergählte allerlei Lustiges. Dann kam der Kaffee.

(Fortsetzung folgt)

... in der ...

... in der ...

... in der ...

Meine Sturmfahrt

... in der ...

Eine altenburgische Dorf- fenne vor 100 Jahren

... in der ...

3. Beilage

zu Nr. 62 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 3. März 1932

90 Jahre alt

wird morgen der im Bild geseigte, im Saarenortviertel allgemein bekannte und wegen seines humorvollen Wesens sehr beliebte Sozialreformer Dr. h. c. h. E. Mann, 90. Geburtstag feiert. Er wurde geboren am 4. März 1842 in Osnabrück. Er war mit Anna Marie Köhler aus Verespegel. Der Ehe entsprossen 10 Kinder, wovon heute noch 7 am Leben



sind. Ein Sohn ist als Leutnant im Weltkriege gefallen. Seine Frau starb vor 23 Jahren; seit der Zeit lebt er bei seinem Schwiegersohn, S. Mehrens. Er ist 20 mal Groß- und 7 mal Urgroßvater. Sein Beruf war Landwirt, jedoch hat er sich in den späteren Jahren erfolgreich mit der Zusammenfassung von Kunst- und Tiergärten beschäftigt. Vor etwa 35 Jahren hat er sich zur Ruhe gesetzt. Körperlich und erst recht geistig ist er noch sehr rüstig, so befasste er sich s. B. noch im letzten Sommer mit dem Begräbnis seines 83jährigen Bruders in Osnabrück. Ein kleines Ständchen alter ostpreussischer Geschichte ist auch noch mit ihm verknüpft, er war nämlich längere Zeit Richter der sog. „Saarenflechte“, deren Gebäude sich dort befanden, wo 1876 das Gerhart-Deinhardter-Abwehrwerk. Begründer der „Nachrichten“ ist er seit über 60 Jahren.

Was muß man wissen,

wenn man bauen will?

Diese Frage beantwortet Maurermeister P. Fuft, Bauhaußen, in einer längeren Vorlesung, in der er die gesammelten Erfahrungen aus einer langjährigen Praxis wiederlegt. Der Verfasser beschreibt in der Hauptfrage die Fehler und Mängel, die er in seinem Wirkungskreis beobachtet konnte; er hofft, daß seine Anregungen auch in anderen Gegenden zu denken geben und dazu beitragen mögen, daß Fehler beim Bauen von Wohn-, Arbeits- und Lagerräumen zum Wohle der Menschheit vermieden werden. Es ist nicht möglich, die ganze Schrift wiederzugeben; der Hauptinhalt sei im folgenden nur kurz skizziert: Das Bauen, vom Nationalstandpunkt aus gesehen, sollte keine Geldfrage sein. Ein Staat soll und muß darauf hinarbeiten, daß seine Bürger in geordneten, dauerhaften und gemäßigten Räumen wohnen; in der Landwirtschaft kommt es auf gute, gesunde und praktische Gebäude an. Die heimischen Baustoffe müssen richtig verwertet werden. Erst kommt die Frage, welchen Zweck das Gebäude erfüllen soll, dann wird über die Materialbeschaffung entschieden. Wird auf gewöhnlichem, tragfähigem Boden gebaut, der ungleichmäßig ist, so muß derselbe teilweise gesankelt werden. Stampfungen mit Eisenplatte ist die beste Fundamentierung. Bei gutem Zement- und Betonmörtelmaterial genügt 1:10; damit ergibt man ein einwandfreies und billiges Fundament, bei dem auch die Gefahr der Mauerriße ausbleibt. Riefen werden für die Fundamente die schlechtesten Ziegelsteine verwendet, was grundverfehlt ist. Fundamente bis zur Isolierhöhe sollen neben Beton aus hart-

Breuzen und der Küstentanal

Bisher 2,3 Millionen Reichsmark von Preußen bereitgestellt

G. W. Berlin, 2. März.

Der dem preussischen Staatsrat zugegangene Preussische Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932/33 bezieht auch die Frage des Küstentals und der Beteiligung Preußens an der Aufbringung der Baugmittel für dieses Kanalbauwerk. Unter den Ausgaben des Haushalts der Preussischen Landwirtschaftlichen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1932/33 sind 575 000 RM für die Entwässerung und Aufhebung der rechtsseitigen Moore in den Kreisen Stillingen und Vördenort eingestellt worden. Der preussische Landwirtschaftsminister erklärt zu dieser Position, daß die Mittel für die Errichtung der rechtsseitigen Moore in Höhe von neun Millionen RM durch das Gesetz vom 23. 4. 1928 bereitgestellt worden sind; da aber jetzt die Aufnahme von Anleihen nicht möglich ist, muß der für 1932/33 zur Fortführung der Arbeiten erforderliche Betrag von 575 000 RM in den Haushalt eingestellt werden. Bisher sind zu Lasten des Seehes 4 576 000 RM bereitgestellt worden, darunter 2 336 000 RM als Anteil Preußens am Bau des Kanals Campe-Dörpen (Küstentanal), der ein Stück des vom Reich zu erbauenden Küstentals ist. Die weitere Bereitstellung von Mitteln für dieses Kanalbauwerk soll im Einvernehmen mit dem preussischen Finanzminister erfolgen. Die Frage, welche Mittel der Preussische Staat im Rechnungsjahr 1932/33 für die Fortführung der Arbeiten am Küstentanal zur Verfügung stellen wird, ist demnach noch nicht geklärt. Es ist anzunehmen, daß aus Mitteln des Landwirtschafts-Staats des Küstentanal-Fonds des Staatshaushalts des Reichsverkehrsministeriums für das Rechnungs-

jahr 1932/33 ein Betrag von etwa 500 000 RM als Zuschuß Preußens zugeführt wird.

Von den sonstigen Positionen des preussischen Staatshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1932/33 ist Oldenburg an folgenden interessiert:

Im Haushalt der preussischen Justizverwaltung für das Rechnungsjahr 1932/33 sind 12 000 000 RM als Einnahmen aus Gerichtsbarkeitsbeiträgen veranschlagt. Wie der preussische Justizminister zur Begründung dieser Position erklärt, beruht der Zuschlag auf den Gerichtsgemeinschaftsverträgen mit Oldenburg, Thüringen, Anhalt, Sipp, Schaumburg-Lippe und Wirtemberg und auf den Verhandlungen über Strafrechtspflege und Arbeitsgerichtsrecht und den entsprechenden Länderabkommen.

Der Haushalt des preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung für das Rechnungsjahr 1932/33 bringt keine Mittel für die vorgezeichnete Preussisch-Oldenburgische pädagogische Akademie in der Stadt Oldenburg. Der preussische Kultusminister hat den entsprechenden Gesandten, der bereits nach Zustimmung der preussischen und oldenburgischen Regierung, des Oldenburgischen Landtags und Stadtrats dem Preussischen Staatsrat zugegangen war, ohne nähere Begründung kurz vor Beginn der Sitzungsberatungen zurückgezogen.

Für Landgewinnungsarbeiten an der Nordsee Küste in Ostfriesland und Schleswig sind 500 000 RM bereitgestellt worden.

Für die Nordberufsstation Bremen wurden die Haushaltsmittel bewilligt.

Die Abteilung Oldenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft

hielt bei Gezwirt Badmeyer ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende erläuterte zunächst den Jahresbericht und teilte u. a. mit, daß nach den neuesten Nachrichten der tiefste Punkt der wirtschaftlichen Krise in unseren alten Kolonien anscheinend überschritten sei, wenn es dort auch noch alles andere als rosig aussähe. Er warnte davor, jungen Deutschen zu raten, ohne Kapital nach Südwest oder Ostafrika auszuwandern. Die Zeitungsmeldung aus den letzten Tagen, wonach die deutsche Sprache als dritte Amtssprache in Südwest bereits zugelassen sei, sei verfrüht, da es sich bisher nur um den Antrag einer großen, von Deutschen, Briten und Briten veranfaßten Versammlung handele. Er beklagte das mangelnde Verständnis für die große Wichtigkeit eigenen Kolonialbestrebungen für Deutschland in weiten Kreisen unseres Volkes, nannte es besorgniserregend, daß wir uns vom Auslande gegen lassen müssen, daß der Haß der deutschen Kolonien ebenso ungerecht wie töricht gewesen sei und meinte, man könne allen Nachkriegsregierungen den schweren Vorwurf nicht ersparen, daß sie in der Kolonialfrage sämtlich verlag hätten. — Die Deutsche Kolonialgesellschaft sei aber trotz allem auf dem Plan und werde nicht eher ruhen, als bis ihr vornehmstes Ziel, die Wiedererlangung deutscher Kolonien, erreicht sei. Der Vorsitz der Deutschen Kolonialgesellschaft in der letzten Zeit gemacht worden sei, sie habe einen „Einkaufszug“ eingeschlagen, sei durchaus ungerühmlich; sie sei vielmehr überparteilich wie stets, und wenn sie sich bemühte, mit ihren Ideen Eingang auch in den Kreisen der Gewerkschaften zu finden, so sei das nur mit Freude zu begrüßen. — Von der hiesigen Abteilung konnte mitgeteilt werden, daß sie wie alle Vereine und Verbände, unter der Leitung der Zeit gelitten habe, aber doch immer noch eine der stärksten Abteilungen im Reiche sei. — Nach Erläuterung des Jahresberichts wurde dem Gesamtvorstand Entlassung erteilt. Die Neuwahl der Vorstandes hatte das Ergebnis, daß der alte Vorstand in seiner Gesamtheit wiedergewählt wurde; er setzt sich also zusammen aus den Herren Weitzmann a. D. W. H. B. als Vorsitzendem, D. O. als Schriftführer, W. O. als Kassier, und den Herren H. G. und P. O. als Beisitzern.

Über alle deutschen Sender: Zum ersten Male „Sanne und Ella“ die vorbildlichen Hausfrauen!

In ganz Deutschland werden Freitag vormittag die Frauen aufhorchen. Im Radio belauscht man zum ersten Male „Sanne und Ella“, die vorbildlichen Hausfrauen. Sie verraten praktische Winke, Rezepte für zeitgemäßes Wirtschaften, kurz: Dinge, die jede tüchtige Hausfrau gerne noch dazu lernen. Dabei geht es so interessant und lebendig zu, daß Sie glauben, selbst dabei zu sein. Lassen Sie sich dieses Ereignis nicht entgehen; Sie hören „Sanne und Ella“ jeden Freitag vormittag. Und wenn Sie fleißig mithören, kann es nur Ihr „Gewinn“ sein...



Von Millionen Hausfrauen bevorzugt!



Jeden Freitag vormittag:
„Sanne und Ella“
die vorbildlichen Hausfrauen,
plaudern im Radio!

Die Dame ist meine Braut

Von Ralph Urban

Leo Berger war ein schneidiger junger Mann, festlich und geistvoll glatt. Zum Hochzeitsfest wurde er förmlich gezwungen, denn er führte zufällig den gleichen Familiennamen wie der Seniorchef der Firma Berger & Co., bei der er in Lehre stand.

Der hoffnungsvolle Jüngling befand sich erst kurze Zeit in der Hauptstadt, denn er war vom Fabrikant in der Provinz nach der Zentrale der Firma berufen worden, um dort seine Lehrzeit zu beenden.

Als ausgesprochen schlechte Zeiten erlebte der jüngste der Stifte mit Namen Fris, denn er war dazu verdonnert, mit Leo Berger nach Viroflorus zu bleiben.

Fris wurde nicht so sehr, wie man es erwarten würde, durch die Bekanntschaft mit Leo Berger, sondern durch die Bekanntschaft mit der Oberlehrerin eines Klosters, die ihn auf die Idee brachte, sich in die Bekanntschaft mit Leo Berger zu begeben.

Es handelte sich um eine Dame. Leo Bergeers Wunschtraum war es nämlich, eine wirkliche Dame kennenzulernen, denn die Bekanntschaft, denen er imponieren konnte, langweilten ihn; sie waren zu dünn.

Um hier zu gehen, benötigte Leo Berger für sein Schreiben an die schöne Unbekannte einen Briefbogen der Firma mit dem Wappenstein von Berger & Co. Er konnte dies nicht haben, denn er selbst hatte täglich die Post für die Firma aus dem Geschäft zu besorgen.

In Leo Bergeers Herzen tobte Romantik, und in seinem Gehirn zogen wilde Gedanken immer feiner werdende Kreise um den dunklen Plan, der Dame gleich beim ersten Zusammentreffen im herrlichsten Licht zu erscheinen.

„Ich freue mich“, fuhr Leo Berger fort, „daß Sie...“ Aus war's. In der Tür stand, den Hut auf dem Kopf, eine Zigarre im Mundwinkel — der Chef. Da seine Berufung vorhanden war, beglückte der Lehrling sich, die Farben zu wechseln wie das edle Chamäleon.

„Was ist denn das für ein...“ erkundigte sich mißtrauisch der Vorgesetzte. „Verzeihung, Herr Chef“, schluckte Leo Berger. Er gab sich einen Ruck: „Die Dame ist meine Braut!“

„Was?!“ Das Gesicht des Seniorchefs wurde dunkelrot, die Oberlippe näherte sich der Nase. Er brüllte: „Was — sagt — der — Kerl?“

„Verzeihung“, wimmerte der unglückliche Lehrling, mit seinen Tränen kämpfend, „die Dame ist meine Braut!“

„Was?!“ überschrie sich der Chef, „meine Frau ist keine Braut!“

„Es ist gut, Fris, Sie können gehen“, sagte Leo Berger, indem er sich vor der Dame erhob. Er sah seine kühnen Erwartungen übertraffen: so etwas Schönes und Elegantes hatte er nicht zuvor gesehen.

Zwischen Indien und Mesopotamien

Die Schatzgräber, die uns die Entschlüsselung uralter Geheimnisse der Weltgeschichte verspricht, wird jetzt mit Spaten und Hacke ausgeführt. Ersterer denn je sind die Archäologen an der Arbeit, der Erde die Zeugnisse fernster Vergangenheit zu entreißen. Und zwar ist Mesopotamien, die Gegend, an der man wohl das biblische Paradies suchen darf, das Hauptgebiet der wissenschaftlichen Schatzgräber.

Man kam ja heute nicht mehr, wie es früher geschah, das in den Erdbienen Erbenete einfach nach Hause mitnehmen, sondern die Staaten, auf deren Grund gegraben wird, erheben ihre berechtigten Ansprüche, ja, sie wollen, wie in China, die Fremden überhaupt nicht mehr graben lassen.

Neben Mesopotamien ist als ein viel versprechendes Neuland der Archäologie Indien entdeckt worden, wo an

den beiden Hauptgrabungsstätten, Mohenjo-Daro und Harappa, eine bisher ganz unbekannte Frühkultur des Hinduismus vor der Erde entstieg. Die Besiehungen zwischen dieser Kultur und der altmesopotamischen hatten nach der Klärung, und man darf auf Ueberraschungen gespannt sein, die helles Licht auf die Frühzeit menschlicher Kultur werfen werden.

Das Mittel solcher Schriften läßt sich nur lösen, wenn das Glid eine mehrsprachige Inschrift beizieht, die eine bekannte Sprache enthält. Ein solcher Glücksfall war der Kofelstein, der denselben Inhalt in drei Sprachen, darunter griechisch, wiedergab und so die Lösung der Hieroglyphenschrift ermöglichte. Ebenso für die Inschrift in drei Sprachen an der großen Klippe von Behistun, die der Vorkönig Darius hat einmeißeln lassen.

Man kam ja heute nicht mehr, wie es früher geschah, das in den Erdbienen Erbenete einfach nach Hause mitnehmen, sondern die Staaten, auf deren Grund gegraben wird, erheben ihre berechtigten Ansprüche, ja, sie wollen, wie in China, die Fremden überhaupt nicht mehr graben lassen.

Neben Mesopotamien ist als ein viel versprechendes Neuland der Archäologie Indien entdeckt worden, wo an

Der Dirigent in Trauer

Hans v. Bülow mußte einmal auf höheren Befehl gegen seinen Willen die überaus schwache Oper eines neuen Komponisten dirigieren. Am Abend der Aufführung erschien er im Orchester mit einem Trauerstork am Arm und schwarzem Band.

„Guten Sie dem Trauer, Herr Direktor?“ fragten ihn die erschauerten Musiker. „In gewisser Hinsicht, ja!“ erwiderte Bülow. „Ich bin gekommen, um die neue Oper zu begraben.“

Handfeier

Quartettverein 1924 — Oberbürger Kammerchor

Anlässlich des 200. Geburtsjahres Haydns veranstalteten die beiden genannten Vereinigungen unter der Leitung ihres Dirigenten Hans v. Bülow eine sehr schöne, gefaltvolle Feier. Bei fast allen Mitwirkenden handelte es sich um Jüglinge der Hofmann-Schule, und diese waren in diesem Jahre außerordentlich tüchtig. Die Spielfolge enthielt aus der reichen Welt des Komponisten folgende Gaben: Die Chöre, in denen bekanntlich viele auch solistisch fertige Gebilde Stimmen mitwirken, brachten sehr hübsche Kanons, die sich mit Vorliebe der materiellen Seite des Lebens bemächtigen, um an ihr lustig herumzuspielen.

Einem sehr wesentlichen Teil des Konzerts befristet Frau Anna Oberst-Schumann mit Violin und Violine. Wer diese Künstlerin längere Zeit nicht hörte, mag sich von neuem an dem unveränderten Wohlklang des feinen Organs erfreuen haben. Die Solisten, mit der die Schottischen und Walisischen Lieder vorgelesen wurden, bezeugte wieder den trefflichen Gesang, mit dem das Oberbürger Hofmann solisten rezipitellen Aufgaben gegenübersteht. Hans Hofmann begleitete zart und feinsinnig. Bei den Arien füllte sich die Sängerin in ihrem eigenlichen Element; sie meisterte die Aforatur, wie die Söter es von ihr immer gewohnt waren. Bei der Schöpfungsszene „An heut die Natur das frische Grün“ bekam man schon jetzt Sehnsucht nach den „Jahreszeiten“, die uns demnächst im Symphoniekonzert geboten werden. Sehr gut geriet auch „Minn“, ein Lied, in dem die zierliche Stimme zeigte, welcher Klangintensität sie in der Stimmföhe fähig sein kann.

Mit feiner bewährten Einübung hatte sich Herr Hofmann schließlich des Klavierkonzerts D-Dur angenommen, das Lette Johannes Weibel (Beer), die uns schon bekannte populäre Pianistin spielte. Ein kleines, aber rein und geistvoll mitwirkendes Kammerorchester besetzte in vollender Weise. Es lag Still über der Gesamtleitung; im Mittelpunkt stand natürlich die junge Künstlerin, die mit

erhänlich variabelm Anschlag das Werk bewältigte, ohne jegliche technische Schwierigkeit, ohne Befangenheit, mit instinktiver Erfassung des Handgefühles. Sie machte aus dem Flügel ein Pianetto und wirkte in diesem verlegenden Wappeln alle Gemütsäußerungen zu sichselben wie schöne weiche Schwingen und Vögel eines Nachbarns. Dem vielversprechenden Talent Lette Jonas-Weibels wird man trotz

Heinrich Schütz-Fest in Flensburg

Eigenbericht der „Nachrichten“.

Die musifreudige Stadt Flensburg — sie hat nicht umsonst eine Gmml Leisner hervorgebracht — stand im Zeichen eines großen Ereignisses: des „Heinrich Schütz-Festes“. Aus den entlegenen Gebieten unseres Vaterlandes und auch aus den nordjischen Ländern sind zahlreiche Musikfreunde zusammengezogen. Heinrich Schütz (1585—1672) ist erst in den letzten Jahren in seiner überragenden Bedeutung wiederentdeckt worden; das überaus sorgsam vorbereitete, mit einem Stab von über 20 Solisten und zehn Chören unter der glänzenden Leitung des jungen, hochbegabten Schütz-Herausgebers Johannes Höder (Organist an St. Nikolai zu Flensburg) mitreichend durchgeführte zweitägige Fest dürfte dieser Reuebedeutung einen starken Auftrieb verleihen.

Die Eröffnungsfeier im großen, 2000 Menschen fassenden herrlichen Saal des „Deutschen Hauses“ erhielt ihr Gepräge durch einen lehrreichen Vortrag von Prof. Dr. Hans v. Bülow in „Wolter-Berlin über „Heinrich Schütz und das Evangelium“. (Groschold, Schütz, Michael Altenburg und Vincent Wilmet wurden in charakteristischen Worten den Hören nahegebracht. Ein Nachmittagskonzert in der St. Nikolai-Kirche eröffnete den Reigen der Hauptveranstaltungen; von Schütz selbst das Doppelchorische deutsche Magnificat und das „Veni sancte spiritus“, neben zahlreichen Werken anderer. Nicht weniger als acht Schütz-Kompositionen fanden im Mittelpunkt des zweiten Hauptkonzerts in St. Nikolai.

Den Sonntag leitete ein liturgisch reich ausgestatteter Gottesdienst mit Festpredigt von Hauptpastor A. Höder ein. Eine Mittagsfeier im überfüllten Stadttheater brachte als auf einen heiteren Ton geümmtes „Weltliches Konzert“ entzündende Proben aus der lebensgroßen Musik des Barock.

Katte in der Mittagsfeier der Chorgesang die Führung, so war das dritte Kirchenkonzert am Sonntagmorgens, das abwechselnd von zwei Orchestern, ausschließlich Schütz gewidmet war, den Solisten vorbehalten. An auswärtigen Kräften wirkten auf dem Fest mit: die Damen Anna

des heutigen Berufspessimismus eine gute Zukunft wünschen dürfen.

Der Schlossaal war sehr gut besucht, und die allgemeine große Anerkennung, die diese in allem wünschenswerte und gelungene Handhabung fand, war für alle Mitwirkenden, besonders aber für Anna und Hans Hofmann wohl verdient.

Dr. K. B.

Luise (Leipzig) und Katharina Kirckheim (Berlin), Irma und Heilmann-Kühle (Berlin) und Charlotte Wolf-Mattaus (Schöna), die Herren Prof. G. Walter (Stuttgart), Kurt Wegmann (Halle) und Kurt Kieger (Dresden). An der Orgel: Kurt H. (Wainz) und Gottfried Gallert (Nordern), Herr Cembaio Richard Liesche (Bremen) und Gerrit Trentirog (Flensburg).

Das große Abjuchkonzert im „Deutschen Haus“ mit 600 Mitwirkenden bot den wichtigsten Ausklang mit Heinrich Schütz: „Warum loben die Heiden?“ und „Zachet dem Herrn alle Welt“, sowie dem zwanzigstimmigen „Ave Maria“ von Hieronymus Praetorius (1566—1629).

Johannes Höder, der Dirigent sämtlicher Konzerte, hat hervorragende Arbeit geleistet. Man wird vom 2. Heinrich Schütz-Fest weit über Schleswig-Holstein hinaus nach auf Jahre sprechen. Dr. Kraus Witt.

Fris Schwieler: „Das Journal“

Fris Schwieler, der Autor von „Marguerite durch drei“, neuem sehr neuen Stück „Das Journal“, das im Wiener Stadttheater bei der Uraufführung erlebte, ein Familienstück, da es sich nicht ausschließlich konnte, es als Komödie zu bezeichnen. Es handelt sich um eine Frau Geheimgängerin — eben jenes „Journal“, das eine fechtigjährige Dame seit Jahrzehnten geführt, und in dem sie alles aufzeichnet hat, was über die Familie lieber unausgesprochen bliebe. Der Diebstahl dieses Tagebuchs durch ein junges Familienmitglied führt zu einer Reihe von überaus komplizierten und unklaren Verwicklungen, die sich dann wieder in höchst unklarer Weise lösen. Vielleicht war eine Satire beabsichtigt, vielleicht wollte der scharfsinnige begabte junge Autor nur ein Bild modernen Familienlebens geben — man konnte sich aber nicht erwidern. Alles in diesen drei langen wortreichen und handlungsarmen Akten hält sich in verhältnismäßig kurzen, heftig wiederholten als würdevolle Gestalt und die reizende Hilbe Magaener als spleenige Amerikanerin mühten sich redlich ab. Ein Redigier der neuen Direktion im Burgtheater, die allerdings eine großartige Aufführung im Burgtheater als Gebührenden darf. H. B. K.

Gemeindevorstand Ogmstede

Die Stimmlisten für die Reichspräsidentenwahl (13. 3. 32) liegen vom 3. bis 6. März 1932, beide Tage einträglich, die Stimmlisten für die Aufsichtsratswahlen über Auflösung des Landtags (10. 4. 32) liegen vom 3. bis 10. März 1932, beide Tage einträglich, im Gemeindevorstand der Dienststunden, und Sonntag (6. März), von 9-11 Uhr vorm., zu jedermanns Einsicht aus. Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Ausschreibungsfrist beim Gemeindevorstand schriftlich anzeigen od. zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit der Angaben nicht offensichtlich ist, sind dafür Beweismittel beizubringen. (Auf die Bekanntmachung d. Stimmverfahren wird hingewiesen.)

Gemeinde Ofen

Beitritt Reichspräsidentenwahl und Volksabstimmung auf Auflösung des Landtags.

Die Stimmlisten für die am 13. März 1932 stattfindende Wahl des Reichspräsidenten werden von Donnerstag, 3. März, bis Sonntag, 6. März, beide Tage einträglich, und die Stimmlisten für die am 10. April 1932 stattfindende Volksabstimmung auf Auflösung des Landtags von Donnerstag, 3. März, bis Donnerstag, 10. März 1932, beide Tage einträglich, vormittags von 9-11 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr (am Sonntag, 6. März, von 10-12 Uhr vorm.) im Gemeindevorstand zur Einsicht ausgesetzt sein.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Ausschreibungsfrist beim Gemeindevorstand schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit der Angaben nicht offensichtlich ist, sind dafür Beweismittel beizubringen. (Auf die Bekanntmachung d. Stimmverfahren wird hingewiesen.)

Ofen, den 1. März 1932. Schwarzing.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 4. d. M., folgenden folgende Gegenstände öffentlich meißend gegen Verzahlung zur Versteigerung:

1. in Eberhorn, vorn. 10 Uhr: 1. 25 Jungwämer, 2. 1 Fenzig, 3. 1 Epistel mit Koffel, 1 Sofa, 1 Eubentisch, Käufer verl. sich in der Wirtschaft „Zivoli“;
 2. in Wöherede, vorn. 11 Uhr: 3 Wägen, 27 Enten, 28 Hühner, 5 Schafe, 1 Zuer, 1 Schindl, 1 Schrotmühle, 1 Erdwippe, 1 angelegter Beer, 1 Wägel, 13 Säcke, 1 Ecu mit 3 Kerzen, Käufer verl. sich in Wöherede Wirtschaft;
 3. in Weichen, mittags 12 Uhr: 1 Küst, 1 Standuhr, Käufer verhandeln sich im Feldwägen;
 4. in Donnerstschwe, vormittags 11 Uhr: 1. 2 Kammerstühle, 2 Stühle, 200 Bücher, 1 Koffer, Käufer verhandeln sich im „Grünen Hof“;
 5. in Nadorf, vorn. 11 Uhr: 1 Versto, 1 Sofa, 1 Tisch mit Decken, 2 Blumenständer, 4 Vasen, 2 Korbmöbel, 2 Silber, 1 Teppich, Käufer verhandeln sich in Selms Wirtschaft.
- Der Verkauf betr. der Kühner zu Nr. 1 findet bestimmt statt; diese können zu jeder Zeit im „Zivoli“ (Wehrens Wirtschaft) besichtigt werden.
- Kren, Obergerichtsvollzieher.

Auktion

Odenburg. Am Auftrage versteigern wir Stoffe, eines Hämmung des reichlichen Warenlagers, aller Art:

- Seiden-, Wolf-, Baumwollen-Stoffe, Hemden, Tricotagen, Toppide, Hüter, Strümpfe, Wäsche, Schirme, Damen- u. Kinder-Mäntel, Herren- u. Junglings-Garderobe, Herren-Unterwäsche, Herren-Beinkleider, Gardinen u. Vorhangstoffe, Baby-Wäsche und Kurzwaren und was sich sonst vorfindet.

Verkaufstermine

Gonnabend, den 5. März 1932, Montag, den 7. März 1932, an beiden Tagen von vormittags 9-11 und nachmittags von 3-7 Uhr, in den oberen Räumen der Firma K. Ohm & Co., Alsterstraße, Eingang Kitterstraße.

Schwarzling & Gent.

Immobilienverkauf

Die Erben des hochw. Freifrau-Obermeisters Heimann beschließen, erbschaftsmäßig über

2-Fam.-Geschäfts- und Wohnhaus

Zuglitzstraße 8, Ecke Marienstraße, zu baldigem Austritt zu verkaufen. Es ist darin seit Jahrzehnten ein

Koffes Freilegelgeschäft

betrieben, es eignet sich aber auch für jedes andere Geschäft.

Dritter und letzter Verkaufstermin: Mittwoch, den 9. März 1932, nachmittags 4 Uhr,

im Restaurant „Haus Schöner“ am Zulus-Biergarten, Wohnung und Geschäftsräume können jederzeit bezogen werden.

In diesem Termin soll der Zuschlag erteilt werden.

Rud. Meyer, amtl. Auktionator.

Freiwillige Versteigerung

am Freitag, dem 4. März, im Saale der „Astoria“

Zum Verkauf bringe ich einen erstklassigen, herrschaftlichen Haushalt u. a. ein

Herrenzimmer hervorrag. Arbeit eines bekannt. Architekten
Speisezimmer in Eiche, mit schwerer Schnitzerei

Schlafzimmer in Mahagoni
Salon-, Biedermeier-Zimmer

Eine sehr schöne Hallengarnitur, antike Kommode, Sofa mit Daunenkissen, Chippendale-Sofa, antike Sessel usw. Erstklassige

Bronzen und Oelgemälde
Einige hervorragende
Perser-Teppiche u. Brücken

Klein Kunst wie Porzellan usw., ferner einige Brillantringe und Broschen

Besichtigung von 8 bis 10 Uhr
Versteigerung von 10 Uhr ab

E. HEIMSATH, Auktionator

Geschäftseröffnung

Osternburg

Am heutigen Tage eröffne ich im Hause des Herrn O. Witte, Bremer Cbanallee 126 ein

Fisch- und Gemüsegeschäft

Ich bitte meine werthe Kundsch. mein Unternehmen auch ferner gütigst unterstützen zu wollen

Johann Bührmann

Wahnbek

Total-Ausverkauf

des gesamten Warenlagers. — Bis

50%

Preiserabsetzung

Am 10. März muß restlos geräumt sein

Joh. Fr. Hillje

Blah, Landwirt Heinrich Westerkamp, Weh-Loy, läßt wegen Verfleinerung der Landwirtsch. am

Gonnabend, dem 5. März 1932, nachmittags 2 Uhr,

öffentl. meißend auf lange Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

10 Teile Hornvieh

- als:
- 2 hochtrag. Kühe,
- 2 bel. beste Quenen,
- 4 1/2jähr. Künder,
- 2 1/2jähr. Kuhinder,

10 beste trächtige Sauen, März/April ferkelnd,

ferner: 2 Ackerwagen n. Aufzehr, 1 Milch-wagenbelag, 1 Fluga, 1 Ecu, 1 Desimalwaage, 1 Stiebschrank, 1 Sägen-schrank, 1 eich. Stoff und viele sonstige haus- und landwirtsch. Geräte.

Kaufliebhaber ladet freundlich ein

Herm. Oeltjen, Auktionator.



Stedinger Reitklub Sturmvolg

Hallenturnier in Berne

Sonntag, den 6. März, Anfang 1/3 Uhr

Eintritt Am. 1.-, Kinder Am. 0.50

Sonntagskarten vom Oldenburg nach Berne



Worauf kommt es an

wenn man einen guten Kaffee bereiten will? Zunächst natürlich auf die Qualität! — Wenn Sie Bodes Kaffee nehmen, so haben Sie Gewähr, immer den gleichen hochwertigen Qualitätskaffee zu bekommen



- Sie können wählen:
- Haushalt-Kaffee . . . Pfd. 1,80 RM
 - Feinste Haushalt-Mischung . . . Pfd. 2,00 RM
 - Perl-Kaffee . . . Pfd. 2,20 RM
 - Guatemala-Mischung . . . Pfd. 2,40 RM
 - Costarica-Mischung . . . Pfd. 2,80 RM
 - Guatemala-Perl . . . Pfd. 2,80 RM
 - Feinste Mischungen Pfd. 3.- bis 3,20 RM

H. Bode, Oldenburg

Heiligengeiststraße 16 Fernsprecher 3108

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Ortsgr. Oldenburg G. B.

Sonnabend, 5. März, in der „Astoria“

14. Gründungsfeier

Aufführung Tanz Tombola
Anfang 8 Uhr. Gäste willkommen. Eintritt 50 Pf. einfrö. Tanz Der Ueberichuß ist für Wohlfahrtszwecke bestimmt.

Freute abend Monatsberiamt. / Vortrag des Kameraden Dr. Hoffweg

Eintagsküken

wh. amerif. Veghorn schm. Schlages 40 s
wh. Italiener 50 s

Küken, 7 Tage alt, 10 s
Küken, 14 Tage alt, 20 s

Vorbestellung 10 % Rabatt

Lohnbrut

unter 100 Stück 15 s, bis 250 Stück 12 s, über 250 Stück 10 s

Franz Senf, Oldenburg i. D.
Schwebweg 5 Bürgerlich Station Denevedt

Elsfleth. beste Weideländereien

in großer Anzahl zu verpachten. Pachtliebhaber erhalten gerne von mir Auskunft.

Ehr. Schröder, amtl. Kult.

Grundbesitz und Hypotheken

jeglicher Art zu vermitteln.

Georg Mailand, Auktionator.
Bremer Straße 19 Tel. 2271

M. - G. - V. „Eintracht“

Evangel. IV.

Das 12. Bundessängerfest

des Sängerbundes „Harmonie“ findet am Sonntag, dem 5. Juni 1932 im „Hundsmühlener Krug“ statt.

NSDAP. Ortsgruppe Wahnbek

Am Sonnabend, d. 3. März, 8 1/2 Uhr abds. 1. Heiertrag

Deffentl. Wahl-tundgebung

Nedner: W. G. Bruns. Entr. frei

Astrup

Männer-Gesangverein

Am Sonntag, dem 6. März, Sängerboll

Siezu laden freundlich ein Georg Willers Der Vorstand

Turn- u. Sportverein Wahnbek

Am Sonntag, dem 17. April 1932

Schauturnen der Männer-Abteilung

Der Turnrat

Männer-Gesangverein

Eintracht, Bürgerfelde

Am Sonnabend, dem 5. März,

38. Stiftungsfest

in „Hilders Barhaus“, besteb. aus Gesangvorträgen, Konzert, Ball

Anfang 8 Uhr. Es ladet freundlich ein

Der Vorstand

Nadorst

Zum Schießen Stiefel

Am 6. März 1932 feiert die Freiw. Feuerweh Denerdel ihr

4. Stiftungsfest

verbunden mit

Großem Ball

Anfang 6 Uhr

Siezu laden freundlich ein

Das Kommando Josef Weischer

Es wird hiermit bekannt gegeben

„Hundsmühlener Krug“

Sonntag, den 6. März 1932

Großer Einweihungs-Ball

unter Mitwirkung des Junggefellens „Blieb ledig“

Evangel. IV. — Anfang 6 Uhr (Desente Müll) Ende?

Ermäßigte Preise

Siezu laden freundlich ein

S. Wöbken Die Junggefellens

Kriegerverein Loy-Barghorn

Sonntag, den 6. März

Ball mit Aufführung

Siezu laden freundlich ein Der Vorstand. Wwe. Lützen u. Sohn

Moorriemer Pferde-Verficherung

Die ordentliche Mitgliederversammlung findet statt am Sonnabend, dem 12. d. M., abends 6 1/2 Uhr, im „Moorriemer Hof“.

Tagesordnung: 1. Erstattung des Jahresberichts. 2. Feststellung der Jahresrechnung. 3. Wahlen. 4. Tagesanbernung. 5. Berichtswesen. Dalsur, den 1. März 1932. Einr. Glopken, Vorst.